

Einzelpreis 8000 Mk.

Bezugspreis für September wenn vor dem 5. September entrichtet:
In der Geschäftsstelle 150.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 160.000
die Post 161.000
Ausland 200.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 2000 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklamezeile (Millim.) 8000
Eingelands im lokalen Teile 15000
bis zum 6. Oktober wenn im voraus entrichtet.

Für Arbeitsuchende besondere Vergütungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet. Auslandsinserate 50%. Zuschlag Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 131.

Lodz, Sonntag, den 7. Oktober 1923.

1. Jahrgang

Die Regierungskrise in Deutschland beigelegt.

Wiederherstellung der „großen Koalition“. — Stresemann hat ein zweites Koalitionskabinett gebildet. — Die neue Regierung vor dem Reichstag.

Berlin, 6. Oktober. (Pat.) Blättermeldungen zufolge scheinen die Verhandlungen in der Angelegenheit der Wiederherstellung der großen Koalition eine günstige Wendung genommen zu haben.

Berlin, 6. Oktober. (Pat.) Die Verhandlungen in Sachen der Wiederherstellung der großen Regierungskoalition dauern weiter. Die Reichstagsfraktionen der Sozialdemokratischen Partei hatte gestern nachmittag eine Sitzung, in der eine neue Formel in der Angelegenheit des 8-Stundentags beschlossen wurde. Diese Formel stützt sich auf die Note vom 14. November 1922, die der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Wirt an die Entente richtete. In dieser Note ist u. a. das Versprechen enthalten, die Erzielbarkeit der Produktion zu erhöhen, ohne daß der Grundloz vom 8-stündigen Arbeits- tag verlegt wird. Die Sozialdemokratische Partei ist bereit, die in dieser Note enthaltene Formel anzunehmen. Gegenwärtig finden Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei statt, um auch diese zur Annahme der erwähnten Formel zu bewegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es in einer Verständigung kommt. Sollte jedoch eine Verständigung nicht erzielt werden können, so wird Dr. Stresemann am Sonnabend dem Reichstag ein bürgerliches Kabinett unter Ausschluß der Sozialdemokraten vorschlagen und das Vertrauensvotum verlangen. Wenn die Sozialdemokraten sich bei der Abstimmung neutral verhalten, so wird der Reichstag auf eine bestimmte Zeit vertagt werden. Der Reichspräsident beabsichtigt, kraft der ihm auf Grund des Artikels 48 zustehenden Vollmachten, den Reichskanzler zur Lösung des Valutaproblems auf dem Wege von Verordnungen zu ermächtigen.

Wien, 6. Oktober. (Pat.) Der Wiener Allgem. Zeitung wird aus Berlin gemeldet: Die Verhandlungen in Sachen einer Erneuerung der großen Koalition, die gestern nach geführt wurden, haben mit einer Verständigung geendet. Die Sozialdemokraten haben die Verles des Finanzministers Hilferding geopfert und sind einem Kompromiß in Sachen des 8-stündigen Arbeitstages geneigt gewesen. Die Bildung einer „großen Koalition“ hängt gegenwärtig nur noch davon ab, ob und wie weit die Deutsche Volkspartei auf die Kompromißformel in Sachen des Arbeitstages eingehen wird. Die Aussichten sind in dieser Beziehung günstig. Der Reichstag soll am 2. Uhr zusammenkommen. Der Reichskanzler hofft, bis dahin das neue Kabinett vorschlagen zu können. Nach der Regierungserklärung erfolgt sofort die politische Diskussion und die Aussprache über die Vollmachten der Regierung. Es wird als sicher angenommen, daß das neue Kabinett das Vertrauensvotum mit einer bedeutenden Stimmenmehrheit erhalten wird.

Berlin, 6. Oktober. (A. W.) Die deutsche Regierungskrise ist vorläufig beigelegt. Reichskanzler Stresemann hat ein neues Kabinett gebildet, das sich aus den Mitgliedern des alten Koalitionskabinetts zusammensetzt, wobei folgende Änderungen vorgenommen wurden: Statt Hilferdings hat der ehemalige Verpflegungsminister Luther das Portefeuille eines Finanzministers und statt des Ministers Roumer hat einer der Direktoren der Darmstädter Bank, namens Koeth, das Ministerium für Reichswirtschaft übernommen.

Berlin, 6. Oktober. (Pat.) Das neue Kabinett weist folgende Zusammensetzung auf:
Reichskanzler und Außenminister — Dr. Stresemann.

Wiederaufbauminister — Schmidt.

Innenminister — Sollmann.

Finanzminister — Luther.

Reichswirtschaftsminister — Koeth.

Arbeitsminister — Braun.

Justizminister — Radbruch.

Reichswehrminister — Geßler.

Postminister — Höpfner.

Verkehrsminister — Oeser.

Minister für die besetzten Gebiete — Fuchs.

Das Reichsverwaltungsministerium ist vorläufig noch unbesetzt.

Berlin, 6. Oktober. (A. W.) Um 4 1/2 Uhr begann heute die Sitzung des Reichstages. Auf den Ministerstühlen hatte die neue Regierung in vollem Besande Platz genommen. Der Reichstagspräsident erteilte Reichskanzler Dr. Stresemann das Wort, der in seinen Ausführungen den der Krise vorangegangenen Zeitraum, den Verlauf derselben und schließlich deren Beilegung schilderte. Zu den Richtlinien der Außenpolitik übergehend bemerkte Stresemann, daß man bezüglich der Einstellung des passiven Widerstandes es nicht verstanden habe, im richtigen Augenblick mit einem Entschluß hervorzutreten, der vor der Kapitulation hätte schützen können. Die Umstände, unter denen sein Kabinett aus Ruher gelangt sei, hätten kategorisch eine sofortige Einstellung des passiven Widerstandes verlangt, da sonst das Volk allein im Widerstand nicht hätte verharren können. „Wir wollten — sagte Stresemann — durch den Preis der Aufgabe des passiven Widerstandes Verhandlungen beginnen. Diesen Zweck haben wir nicht erreicht, und das ist mein Mißerfolg.“

An die letzte Rede Lord Curzons anknüpfend, erklärte Redner, daß der ehemalige Reichskanzler Dr. Cuno und sein Kabinett im entsprechenden Augenblick den Kampf hätten aufgeben können, ohne es auf eine Kapitulation daraufkommen zu lassen. Des weiteren begründete Stresemann die Ausschließlichkeit des passiven Widerstandes mit Rücksicht auf den vollständigen finanziellen Ruin und behauptete es, daß Deutschland auf seine Noten keine Antwort erhalten habe, nicht einmal von England. Die Einstellung des passiven Widerstandes könne nicht gleichbedeutend sein mit einer Aufgabe des Kampfes um die Bevölkerung an Rhein und Ruhr.

Berlin, 6. Oktober. (Pat.) In seiner Rede führte Reichskanzler Dr. Stresemann noch aus: Erst das unbedingte Einverständnis mit einer Entscheidung der Reparationsfrage durch das internationale Schiedsgericht im Haag wird Grundlag für Verhandlungen abgeben.

Zur Besprechung der innerpolitischen Fragen übergehend äußerte der Reichskanzler die Überzeugung, daß es falsch wäre, das Reich gegen Bayern auszuspielen, mit dem erstes weiterhin Hand in Hand arbeiten müsse. Generaverleicherungen für einzelne Länder könnten nicht in Erwägung gezogen werden. Die Angelegenheit der Valutareform könne erst nach einer Gesundung der Wirtschaftsverhältnisse entschieden werden.

Die Reichstagsitzung wurde hierauf bis zum Montag aufgeschoben.

Die Kommunisten gegen den Reichstag.

Berlin, 6. Oktober. (Pat.) Die Kommunisten haben dem Reichstag einen Antrag unterbreitet, in dem sie die Auflösung des Reichstages fordern.

Gemeinsames Vorgehen der Süddeutschen gegen Berlin?

Berlin, 6. Oktober. (A. W.) „Exchange Telegraph“ meldet, daß die württembergische Regierung sich an die bayerische mit dem Vorschlag gewandt habe, eine gemeinsame separatistische Front gegen Berlin zu bilden.

Der fiebernde Nachbar.

Ueber die Vorgänge in Deutschland bringt der jüdische Warschauer „Nasza Przegląd“ einen bemerkenswerten Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Die alarmierenden Nachrichten über die Unruhen in Deutschland und den kommunistischen Aufstand, der zur vorübergehenden Einnahme der Festung Rastin geführt hat, haben bei uns eine verständliche Beunruhigung hervorgerufen. In der Beurteilung der Ereignisse in Deutschland soll man jedoch die Größe der Gefahr nicht übertreiben, wie sich dies ein gewisses militärisches Büroorgan zum Prinzip gemacht zu haben scheint, das in seinen Spalten seit längerer Zeit in Ferkelbrud Mitteilungen bringt, nach denen sich Deutschland schon seit längerer Zeit in vollständigen Chaos und im Umsturz befindet. Sollte man diese charakteristischen „eigenen Telegramme“ als wahrscheinliche Meldungen annehmen, so könnte man auf dieser Grundlage zu der Überzeugung gelangen, daß von Deutschland nur noch rauchende Trümmerhaufen und Asche übriggeblieben wären. So schlimm ist es jedoch nicht. Zweifellos sind in Deutschland sehr einschneidende Veränderungen eingetreten. Im letzten Augenblick hat sich das deutsche Volk der schweren Operation einer Amputation seines politischen Ehrgeizes unterzogen, doch zu einem Chaos, zum Tode, zum Verfall ist es noch sehr weit.

Wir wiesen bereits vor mehreren Monaten auf den Prozeß der Veränderung in der politischen Meinung in Deutschland hin. Diese Veränderung stieß auf die Revision der Taktik ab, die von der herrschenden deutschen Demokratie, zuerst nach Wilsons Risse und später nach der Unterföhung des englischen Liberalismus umschon hielt, angenommen war. Als diese Hoffnungen fehlgingen, als Poincaré ohne jegliche Zeremonien die Befestigung des Ruhrgebiets anordnete und der von Berlin organisierte passive Widerstand zu einer wirtschaftlichen Katastrophe im Reich geführt hatte, tauchte in den praktischen Köpfen der gemäßigten Rechten der Gedanke auf, sich mit Frankreich, sollte es, was es wolle, zu verständigen, sich einer formellen Kapitulation zu unterwerfen, um auf diesem Wege für eine gewisse Zeit normale wirtschaftliche Verhältnisse herbeizuführen, etwas frische Luft zu schnappen und aufatmen zu können, um so mehr, als alle ringsherum ermüdet sind und noch nicht ins Feld ziehen wollen. Sie verschließen den zweiten Weltkrieg auf bessere Zeiten. Mit dem Augenblick, als Stresemann die Regierungsgewalt übernahm, wurde es klar, daß gerade diese Gedanken in das Stadium der Vermittlung treten sollten, und es erfolgte auch eine formelle Kapitulation durch Aufgabe des passiven Widerstandes, so daß der Weg zu einer wenigstens vorläufigen Verständigung gebahnt wurde. Poincaré rief nach Stillung dieser ersten Wundlung mit dem Gefühl der Erleichterung aus: „Wir haben es, ebenso wie die Deutschen, eilig, dem allein ein Ende zu bereiten!“

Die plötzliche Wendung in der deutschen Politik mußte in unserem Nachbarlande eine Erschütterung hervorrufen. Stresemann unterzog sich einer schweren und schmerzlichen Operation. Deutschland ist von Schmerz und Zorn erschüttert. Bayern, dieser Brandherd im Organismus des Reiches, spielt gleichzeitig nach zwei Richtungen hin va banque. Der Führer der nationalen Sozialisten, Hitler, ruft zum Kampfe mit Frankreich und den inneren Feinden auf und schreibt unter der Standarte der Vereinigung Deutschlands im Revanchekampfe einher; dagegen strebt der durch die bayerische Regierung ernannte Diktator v. Rahr nach der Monarchie, indem er den Thron für den Kronprinzen Rapprecht vorbereitet. Rahr steht

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 580.000 poln. Mark.

Die Regierungskrise in Deutschland beigelegt.

Bildung eines zweiten Koalitionskabinetts durch Stresemann.

Gemeinsames Vorgehen der Süddeutschen gegen Berlin?

Interessante Enthüllungen über die Zusammenkunft

Walwin-Poincaré.

Der fiebernde Nachbar. (Fortsetzung.)

Gilton Young nach Polen abgereist.

heute: Illustrierte Sonntagsbeilage.

als bayerischer Separatist mit schiefem Auge auf Hitler, der von einem Marsch nach Berlin träumt, um dort eine Zentralregierung einer starken faschistischen Hand ins Leben zu rufen. Neben der blau-weißen Fahne führt die schwarz-weiß-rote Reichsfahne, und in den Industriezentren wird die rote Fahne der Kommunisten sichtbar.

Man soll sich jedoch vergegenwärtigen, daß die Aufgaben der Umsturzaktion in Deutschland hoffnungslos (?) sind. Nicht einer der verschiedenartigen Parteien kann Anspruch auf die Stabilisierung seines Systems erheben. Das separatistische Bayern würde ebenso rasch erdrückt werden, wie Hitler mit den Revanchehelden. Die Kommunisten müssen vielleicht von vorne anfangen, d. h. vom Ende der Berliner Revolution. Die Berliner Regierung hat die Gewißheit, daß ihre Operationen notwendig waren.

Wir wollen hoffen, daß es der Berliner Regierung gelingen wird, Herr der Situation zu werden. Zweifellos besteht immerhin eine Gefahr, wenn jemand in der Nähe steht, der ein übertriebener Alarm von Exaktanten, der den Militarismus mit der Aktion der Rufen verbinden will, ist im besten Falle ein Beweis der Hybris.

Das Deutschtum in Polen.

Der Weltkrieg hat für das Deutschtum in Polen eine neue Situation geschaffen.

Die einheimischen Deutschen Kongreß-Polen sind aus russischen Staatsbürgern. Staatsbürger des Landes geworden, das uns geboren hat. Gewiß wurde durch diesen Wandel jedem Gerechtigkeitstendenzen unter uns Gerechtigkeit bereitet. Durch die im Lande herrschende Unruhe war diese Freude leider nicht von langer Dauer. Anstatt den Weisungen eines selbstbewußten Staatsmannes zu folgen, gingen kurzfristige Elemente, die auch in unseren Reihen zu finden sind, eigene Wege, besaßen sich mit einer Polonisierungspolitik, wobei es ihnen vollständig entging (und es entgeht ihnen auch heute noch), daß sie nur eine Verheerung betreiben. Dadurch brachten sie es fertig, das hiesige Deutschtum „deutscher“ zum machen als es je gewesen ist.

Es liegt sozusagen in der Natur, daß kleine Völkerguppen sich mit großen verschmelzen, sofern zwischen ihnen kein Gegensatz besteht. Es dürfte wohl jedem klar sein, daß wenn die Menschen verheert sind und gleichgültig aneinander vorbeigehen, der Verschmelzungsprozeß niemals vor sich gehen kann.

Frühere Regierungen haben, um diesen Verschmelzungsprozeß zu verhindern, in Gebieten mit einer gemischten Bevölkerung eigens zu diesem Zweck unter ihnen Gegensätze geschaffen. So wollte es Rußland beispielsweise verhindern, daß das Deutschtum in Kongreß-Polen im Polentum aufgehe und entfremdete diese beiden Völkerguppen einander. Die Deutschen waren das bevorzugte Element und der Pole mußte in seinem eigenen Lande zuhause, wie der eingewanderte Deutsche mehr Rechte als er selbst genoß. Das erbitterte ihr naturgemäß nicht nur gegen alles Russische, sondern auch gegen alles Deutsche.

Im Polentum dagegen war es das Enteignungsgeß und die Germanisierungspolitik, welche die Menschen gegeneinander ausplante und verhindern sollte, daß die kleinere deutsche Gruppe im Polentum aufgehe.

Der erste polnische Unterrichtsminister, Herr Jan Łukasiewicz, war deshalb bemüht, gleich nach seinem Amtsantritt durch Toleranz den deutschen Schulen gegenüber jeden Gegensatz zwischen den Polen und den einheimischen Deutschen fortzuführen, in der Erkenntnis, daß es zum Aufbau des Vaterlandes aller im Lande verfügbaren Kräfte bedürfe und daß nur durch Liebe gute Staatsbürger zu erziehen seien. Nur wer Liebe gibt, wird Liebe wiedernehmen, wer aber Haß und Zwietracht sät, erntet nur Verachtung.

Es dürfte wohl noch in Erinnerung sein, daß unser früherer Gymnasialdirektor Herr Dr. Wolff, vor mehreren Jahren in Angelegenheiten deutscher Schulen bei dem damaligen Unterrichtsminister Łukasiewicz vorsprach. Hierbei äußerte der Minister unter anderem: die Deutschen müssen ihre Muttersprache haben, sie haben ein Anrecht darauf. Mit diesen wenigen Worten wollte dieser Staatsmann das Reich daran erinnern, daß die Deutschen hier in das Land als ein höheres Kulturvolk gekommen sind, hier schon ein großes Kulturwerk vollbracht haben und Jahrzehnte hindurch noch vollbringen werden, vorausgesetzt, daß man gesonnen sein wird, sich ein kulturelles Vaterland aufzubauen.

Sagte man nun vergangen und was hat man aus dem Vermächtnis dieses selbstbewußten Staatsmannes gemacht? Anstatt das Vaterland durch Einigkeit aufzubauen, wird es durch Intoleranz, die Uneinigkeit erzeugt und die Katastrophe verbirbt und Parteihader systematisch dem Ruin entgegengeführt.

Hilton Young nach Polen abgereist.

London 6. Oktober. (Pat.) Hilton Young ist gestern nach Warschau abgereist. Vor seiner Abreise hielt Young in seinem Wahlbezirk Norwich eine politische Rede, in der er u. a. erklärte:

„Polen hat alle Aussicht zum Wohlfühlen zu kommen. Ich bin dessen gewiß, daß alle liberal gesinnten Menschen der Welt dem zügrigen Volke der Polen wohlgesinnt sind. Vor einigen Monaten sagte mir unser Ministerpräsident, daß ich seiner Ansicht nach dem

polnischen Staate einen Dienst erweisen würde, wenn ich der Einladung der polnischen Regierung, Polen zu besuchen und der polnischen Regierung bei ihren Finanzreformplänen als Beirat beizustehen zu sein, Folge leisten wollte. Als mir dieser Vorschlag gemacht wurde, fühlte ich, daß es falsch von mir wäre, diese Bitte abzulehnen, wenn es in meiner Macht steht, Hilfe zu leisten. Ich fühlte, daß es meine Pflicht ist, alles zu tun, was in meiner Macht steht, um zur Befriedung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Osteuropa beizutragen.“

Interessante Enthüllungen über die Zusammenkunft Baldwin—Poincaré.

Rom, 5. Oktober. (A. B.) Der Bonadoner Korrespondent des „Stampa“ berichtet nachstehende Einzelheiten über die letzten in Paris zwischen Baldwin und Poincaré stattgefundenen Begegnung. Demnach hat Baldwin zwecks Ausgleichung der englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten folgendes Angebot gemacht: Sofort nach Einstellung des passiven Widerstandes durch Deutschland und nach Auslösung vor offizieller Verhandlung ist England bereit, auf dem amerikanischen Geldmarkt eine große französische Anleihe in Höhe von 5 bis 8 Milliarden Franken auszubringen. Mit den Augenblick, da Frankreich diese Summe erhält, verpflichtet es sich, das Ruhrgebiet endgültig zu räumen. England übernimmt außerdem die Garantie für die Bezahlung der 26 Milliarden durch Deutschland, die Frankreich noch verlangt. Dafür gibt Frankreich die sogenannten produktiven Pfänder frei. Die englische Regierung ist bereit, sofort einen diesbezüglichen Vertrag abzuschließen, wenn England nur die Gewißheit hätte, daß die Regierung Stresemann den durch die Aufgabe des passiven Widerstandes entsehten Sturm überdauert. England müsse jedoch mit der Verwirklichung seiner Vorschläge solange warten, bis sich die Lage in Deutschland genügend geklärt haben würde.

Poincaré erklärte hierauf, daß die französische Regierung augenblicklich die englischen Vorschläge annehmen könne und daß Frankreich damit einverstanden sei, das Ruhrgebiet sofort nach Empfang der großen Anleihe zu räumen. Obige Erklärung wurde noch an dem gleichen Tage durch den Präsidenten Millerand bekräftigt, der erklärte, daß er mit der Auffassung Poincarés durchaus einverstanden sei.

Der Fall Cachin.

Paris, 6. Oktober. (A. B.) Der kommunistische Abgeordnete Cachin wurde wegen anarchoistischer Propaganda, im besonderen wegen Aufhebung von Militärpersonen zur Gehorsamsverweigerung zu 6 Monaten Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe verurteilt. Dem Verlangen der Abgeordneten Bailland und Coururier um Einstellung einer neuen Untersuchung wurde vom Gericht nicht stattgegeben.

Kurze politische Meldungen.

Vom 1. bis 4. November findet in Krakau der 19. Kongreß der polnischen sozialdemokratischen Partei statt. Das Beratungsprogramm umfaßt 10 Punkte, darunter allgemeine politische Situation, die auswärtige Politik und das Verhältnis der Partei zu den nationalen Minderheiten.

Am Mittwoch haben in Danzig die vom Danziger Senat angeregten Danziger polnischen Wirtschaftsverhandlungen begonnen, in denen die bestehenden Meinungsverschiedenheiten auf wirtschaftlichem Gebiet beseitigt werden sollen und die insbesondere die Lebensmittelversorgung der Freistaatsbevölkerung zum Gegenstande haben.

Mitte des nächsten Monats machen südslawische Parlamentarier unter Führung des Präsidenten der Stupischina, Jovanovic, einen Ausflug nach Polen.

Slobd George ist in New York eingetroffen.

Lokales.

So b, den 7. Oktober 1923.

Sonntagsbetrachtung.

Deine Sünden sind dir vergeben. Matth. 9. 2.

Das ist ein Königswort unseres Heilandes, ja mehr als ein Königswort, es ist ein göttliches Wort. Im Munde eines staubgeborenen Menschen wäre es sündliche Ueberhebung gewesen, nur Jesus, Gottes Sohn, konnte es sprechen. — Er allein konnte Sünden vergeben. Und Jesus spricht dies Wort so gern. Wo es gesprochen ist, da kann Leben aus Gott entstehen, heiliges Feuer, solch ein Feuer, von dem Jesus sagt: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennerte schon!“ (Lukas 12. 49). Aber leider kann Jesus das Wort so selten sprechen.

Wie groß ist doch die Zahl derer, die von Sünde überhaupt nichts wissen wollen. Sie reden höchstens von einer Ungunst der Verhältnisse, von dem Zwang ihrer Umgebung. Und wenn man ihnen etwas zeigen könnte, was nicht recht war, so sind sie ganz gewiß daran ohne Schuld. Sie fühlen ihre Sünde nicht als Schuld, haben überhaupt keine Sündenerkenntnis. Da kann ihnen Jesus freilich nicht helfen, und das herrliche Wort unseres Textes bleibt für sie ungesprochen.

Anderer haben wohl Sündenerkenntnis, ja, es gibt Stunden in ihrem Leben, da leiden sie auch unter ihrer Sünde, da wären sie gern besser, aber es fehlt ihnen die Entscheidung, sie können sich nicht dazu aufraffen, ganz und mit aller Macht mit jeder Sünde zu brechen, ja ihnen ist vielleicht gar die oder jene Sünde lieb geworden. Da kann sie Jesus nicht frei machen.

Aber wenn es ist, wie hier in unserm Evangelium bei dem Gichtbrüchigen: Ein Verlangen nach Heilung, das keine Schwierigkeiten kennt, eine Erkenntnis der Sündenart, daß der Kranke weiß: die Krankheit der Seele ist viel schlimmer als die Krankheit des Körpers, und endlich ein kindlich fester Glaube an Jesu Gotteskraft, da kann Er helfen, und da hilft Er gern.

Oft sehen wir erst nach der Krankheit, wie schwer und gefährlich die Krankheit gewesen war. So ist es immer bei der Sünde. Erst, wenn sie uns Jesus vergeben hat, sehen wir, wie schwer unsre Schuld war. Darum, lieber Freund, zögere nicht. Hin zu Jesus, und laß dich von ihm heilen!

P. Sch.

Ordinierung des Herrn Predigtamtskandidaten Scheller. Wie wir erfahren, findet am Sonntag, den 14. d. M., die feierliche Ordinierung des Herrn Predigtamtskandidaten Scheller durch den Generalsuperintendenten Herrn Pastor Dursch in Assistenzen der Pastoren Konfistorialrat Dietrich und Zander statt.

Neue Banknoten. Warschauer Blätter bringen die Nachricht, daß in den nächsten Tagen Banknoten über 500.000 und 1.000.000 dem Verkehr übergeben werden sollen.

Die Millionwita. In der letzten Sonnabendziehung der Millionwita wurde die Nr. 1.630.566 gezogen, die in Nowonowo verlost worden war.

Zum bevorstehenden Streik der Staatsbeamten. Vergangenen Mittwoch fand im Regierungsministerium eine Versammlung der Delegierten sämtlicher Beamtenverbände und Vereinigungen der polnischen Beamten statt, auf der die schwere finanzielle Lage der Staatsbeamten besprochen wurde. Die Delegierten der Post, Telegraphen- und Telephonbeamten erklärten, daß sie zwei Stunden nach Beginn eines Streiks der Eisenbahnbeamten niederlegen würden; die Delegierten der Eisenbahnbeamten dagegen erklärten, daß sie auf die Entscheidung der Warschauer Zentrale warten. Zu irgend welchen Beschlüssen ist es nicht gekommen.

Im Sejmgebäude ist eine Abordnung der achtzehn Beamtenorganisationen erschienen, die in Warschau ihre Zentrale haben, und der fünf Organisationen aus Krakau, Lublin, Lemberg, Tarnopol, Wilna, Posen und Oberschlesien. Die Delegation hatte mit den Vertretern der einzelnen Klubs Besprechungen, um ihnen die Forderungen der Beamtenenschaft bekanntzugeben.

Der Abg. Nowaczynski (Christlich nationaler Verband) erklärte, daß er persönlich gerne bereit wäre, die Forderungen der Beamtenenschaft zu erfüllen, doch sei er durch die Beschlässe des Klubs gebunden und der Klub sei gezwungen, die Regierung zu unterstützen. Welche Stellung aber die Regierung zu den Forderungen der Beamtenenschaft einnehmen werde, wisse er noch nicht.

Die Vertreter der Minderheitsparteien erklärten, daß sie die Forderungen der Beamtenenschaft im Sejm auf das Entschiedenste unterstützen werden.

h) Die städtischen Beamten wollen streiken. Vorgehen fand eine Sitzung der Delegierten der städtischen Angestellten statt. Auf der Konferenz wurde darauf hingewiesen, daß entgegen dem Versprechen des Magistrats eine Einschränkung des Angestelltenpersonals nur durch eine besondere Kommission, zu der auch Vertreter der Angestellten gehören würden, vorzunehmen, dennoch fortgesetzt Personalreduzierungen durchgeführt werden, denen unerkennbar politische Tendenzen zugrunde liegen. Die Versammelten gelangten zu der Ansicht, daß sich die Beamtenenschaft gegen dieses Vorgehen entschieden verwahren müsse. Des weiteren wurde die Frage der Gehaltsregelung besprochen und festgestellt, daß angesichts der unaufhaltsam steigenden



Steuerung die Gehaltserhöhung jede zwei Wochen erfolgen müßte. In manchen Abteilungen des Magistrats wurde so- ar den Anstellten der Steuerungsabteilung für die zweite Septemberhälfte noch nicht ausbezahlt. Die Verammelten beschloßen daher, rüchig los die Arbeit niederlegen, falls dieser Rückstand nicht sofort beseitigt werden sollte. Außerdem wurde beschlossen, die Einkerbung einer gemeinsamen Konferenz für morgen beim Magistratspräsidium zu beantragen.

bip. Der Magistrat beschloß in seiner letzten Sitzung, die Gehälter der städtischen Beamten für Oktober genau den Berechnungen der Steuerungskommission um 43,63 Prozent zu erhöhen.

bip. Wer braucht der Krankenkasse nicht anzugehen? Da eine Reihe von Firmen die Streichung vieler Angestellten von den Listen der Krankenkasse mitgliedern fordert, wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Sinne des verpflichtenden Gesetzes nur diejenigen Personen von der Krankenkassenzahlung befreit sind, die unmittelbar die Besitzer von Industrie- und Handelsunternehmen vertreten (Direktoren, Geschäftsführer, Vorstände), und dies durch entsprechende Dokumente nachweisen können. Diesem glauben Fabrikleiter und Direktoren, die teilsfalls von der Firma ermächtigt sind, diese nach außen zu vertreten, für berechtigt, sich der Beitragszahlungspflicht zu entziehen zu dürfen. Dem ist jedoch nicht so, denn nur Personen, die eine Firma rechtsgültig vertreten, sind von der Beitragszahlungspflicht befreit. Daher ist es auch vonnöten, daß Gesuchen um Befreiung von der genannten Pflicht die entsprechenden Dokumente beigelegt werden.

Die Einkommen- und Wohnsteuer. Die Steuerabteilung des Magistrats ist genehmigt mit der Berechnung der städtischen Einkommensteuer für 1923 beschäftigt. Die Sitzungen der Schätzungskommission finden wöchentlich zweimal statt, wobei eine der Sitzungen der Steuerberechnung gewidmet ist, während in der anderen die gegen die Steuerberechnung eingelaufenen Berechnungen geprüft werden. Außerdem ist die Steuerabteilung zur Berechnung der Schulssteuer auf Grund der Einnahmen für das Jahr 1922 geschritten. Von der Schulssteuer werden alle diejenigen, deren Einkommen im Jahre 1922 2 Mill. M. übersteigt, befreit sein. Bisher wurde die Schulssteuer für 12.000 Steuerzahler mit 8 Millionen M. berechnet. Als Ertrag der Schulssteuer werden gegen 15 Millionen Mark erwartet. Die Zahlungsaufforderungen für die Schul- und Wohnsteuer werden Ende Oktober bzw. Anfang November versandt werden.

bip. Die Kosten des Empfangs des japanischen Gesandtschafts-Vertreters. In der letzten Sitzung des Magistrats wurde die Frage der Deckung der mit dem Empfang des japanischen Konsuls Sasaki verbundenen Ausgaben besprochen und beschlossen, für diese Ausgaben, die 11.975.000 M. betragen, aufzunehmen.

bip. Finnländischer Besuch. Heute wird der Rufus in der Bobier-Polizeischule feierlich beschlossen werden. Zu dieser Feier treffen aus Warschau ein: der Hauptpolizeikommandant Herr Borzencki, dessen Stellvertreter Herr Warbencki, der Direktor der Polizeizentrale in Finnland Herr Salo Nicli, der Direktor der Auslandssektion der finnischen polizeilichen Polizei Herr Leopold Bessig und dessen Adjutant Direktor Hugo Benckil. Nach einem Gottesdienst in der Kathedrale wird vor dem Hauptpolizeikommandanten in der Basstraße ein Vorbeimarsch der Polisten stattfinden, worauf die Verteilung der Zugnisse erfolgen wird.

bip. Parteizugehörigkeit führt zum Ziel — eine neue Freischtag. Das Ministerium zur Bekämpfung des Wuchers hat eine neue Preisliste für Fleischwaren bestelligt. Danach kostet im Großverkauf ein Kilogramm Rindfleisch erster Sorte 90.000 Mark, letzter 120.000

Mark. Für ein Kilogramm Rindfleisch zweiter Sorte 85.000 Mark, letzter 100.000 M. Im Kleinverkauf sind die Preise für gewöhnliches Fleisch 15 Prozent, für letzteres 20 Prozent teurer.

bip. Die Preise in den Konditoreien wurden um 20 Proz. erhöht. Ein Glas Tee kostet 8.000 M., Milch 6.000 M., Kaffee 16.000 M., Schokolade oder Kakao 25.000 M., Sodawasser 3.000 M. (mit Saft 10.000 M.), eine Semmel mit Butter 7.000 M.

bip. Mafieren 18.000 M., Paarschneiden 40.000 M. Da den Friseurangehörigen eine weitere 17prozentige Erhöhung ihrer Löhne bewilligt wurde, erfährt auch die Preisliste in den Friseurstuben eine Erhöhung so daß das Rasieren nunmehr 18.000 und das Paarschneiden 40.000 M. kosten wird.

bip. Die Bäcker streiken? Gestern machte sich in der Stadt ein Mangel an Brot bemerkbar, da die Bäcker infolge der Ablehnung ihrer Forderung durch das Bäckerverband nicht backten. Infolgedessen stieg ein Laib Brot bis auf 40.000 Mark.

Neue Heilgebühren. Auf Antrag der Delegation der städtischen Abteilung für öffentliche Gesundheit beschloß der Magistrat, die Heil- und Unterhaltskosten in den Krankenhäusern wie folgt zu erhöhen: Im Poliklinischen Spital und im Hause der Barmherzigkeit bei inneren Krankheiten auf 178.000 M., bei chirurgischen Krankheiten auf 194.000 M., für die Behandlung eines Kindes im Anna-Marie-Spital 128 bis 143.000 M., für die Behandlung einer Wöchnerin in den Wöchnerinnenheimen 184.000 M., für die Behandlung eines Epileptikers im Hause der Barmherzigkeit 130.000 M., für die Behandlung eines Geisteskranken in Roganowka 173.000 M., und in städtischen Krankenhäusern bei inneren Krankheiten auf 178.000 M. und bei chirurgischen Krankheiten auf 194.000 Mark täglich.

bip. Die Droschkentreiber wandten sich an den Magistrat mit der Bitte, die Tage um 50 Proz. zu erhöhen.

bip. Auch die Postsparkasse wird teurer. Vom 1. November ab werden die Manipulationsgebühren im Postsparkassenverkehr auf 2.000 M. für jede hinzu- oder abgeschriebene Summe erhöht.

bip. Wie weit die Spekulation der Tabakhändler geht, davon zeugt die Tatsache, daß schon am zweiten Tage nach Inkrafttreten der neuen Preisliste für Tabakerzeugnisse in Lodz keine Zigaretten mehr zu bekommen sind, da die Tabakhändler für den 15. Oktober eine neue Erhöhung der Tabakpreise erwarten und angesichts dessen die Zigaretten veräußert haben.

bip. Wegen Nichtbefolgung der Bucherpreise wurden bestraft: Ansel Weizenberg, Franziska 55, und Josef Schumann, Zgierska 21, mit je einer Woche Haft nach 500.000 M. Geldstrafe. Zafa Kudekman, Hoher Ring, Heinrich Wenzel, Zgierska 110, Morla Waller, Zgierska 84, Freida Silberberg, Konstantynowska 74, Jankel Dork, Gentlewieja 7, und Danie Schapiro, Traugutta 18, mit je 8 Tagen Haft und 500.000 M. Geldstrafe sowie Pinus Pasamit, Zgierska 9, und Reibisch Woykowsky, Kollinska 145, mit je 50.000 M. Geldstrafe.

pap. Ein neues Gymnasium in Lodz. In einer gestern stattgefundenen Sitzung des Komitees zur Feier des Jubiläums der Edukationskommission wurde beschlossen, eine Sammlung zu veranstalten, deren Ertrag zur Errichtung eines städtischen Konstruktiv-Gymnasiums in Lodz bestimmt sein wird.

pap. Eisenbahnunglück. Zwischen den Eisenbahnstationen Bielsko und Zadowice fuhr der aus Lodz kommende Personenzug nach Kutno auf einen Güterzug auf. 4 Eisenbahnwagen wurden vollständig zerstört.

Menschenopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Erst nach 6 stündiger Unterbrechung konnte der normale Verkehr wiederaufgenommen werden.

bip. Städtischer Zuschuß für die Lehrer. Auf Antrag des Schöffen Hajowski beschloß der Magistrat den Steuerungsabteilung für die Lehrerschaft der städtischen Volksschulen von 30.000 auf 200.000 Mark zu erhöhen und weiterhin laut den Berechnungen der Steuerungskommission zu regeln.

bip. Die städtischen billigen Geringe rollen schon. Im Zusammenhang mit den von der städtischen Handelsabteilung in Danzig gekauften 10 Waggons Geringe erhielt der Magistrat bereits die Frachtbefehle für 5 Waggons, die dieser Tage in Lodz eintreffen müssen.

1/2 Jahre Dienstzeit für Mittel- und Fachschulabsolventen. Die Sejmkommission für Gesetzesfragen schritt in ihrer vorgestrigen Sitzung zur Prüfung des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht in Polen. Der Artikel des Militärdienstpflichtgesetzes über die Militärdienstzeit der Mittel- und Fachschulabsolventen sowie über die Vergünstigungen für Geistliche der christlichen und nicht-christlichen Bekenntnisse wurde angenommen. Die Dienstzeit der Intelligenz wurde auf 18 1/2 Monate festgesetzt, in der Weise, daß die in Frage kommenden Personen vor Beß dieses Gesetzes vom 15. Juni bis zum 15. Oktober folgenden Jahres und nach einem Jahr vom 1. Juli bis zum 1. Oktober desselben Jahres dienen müssen. Erst nach Abtienung dieser Zeit und nach Beendigung der Universitätsstudien hat der Absolvent das Recht, Offizier der Reserve zu werden.

bip. Zur Bekämpfung einer Lodzer Plage. In der Krankenkasse fand eine Konferenz in der Frage der Heilung der ägyptischen Augenkrankheit statt. Die Verammelten wiesen darauf hin, daß die bisher angewandte Heilmethode viele Mängel aufweise. Man beschloß, in sämtlichen Heilanstalten der Krankenkasse besondere Kabinets für an der ägyptischen Augenkrankheit leidende Personen zu schaffen und solche Personen in allen Heilanstalten an 4 Stunden täglich zu behandeln.

bip. Eine Unterlassungskunde des Stadtrats. Im Sinne einer Verordnung des Arbeitsministeriums vom Juni d. J. sollten die Stadträte in der Frage der Festlegung der Stunden, zu welcher die Läden geschlossen und geöffnet werden sollen, entsprechende Beschlüsse fassen. Da bisher vom Stadtrat keinerlei diesbezüglichen Beschlüsse gefaßt wurden, wandte sich der Arbeitsinspektor an die Selbstverwaltungsabteilung der Lodzer Wojewodschaft mit der Bitte, die Stadt- und Gemeinderäte aufzufordern, diese Frage zu regeln.

Die Stadtkommission für Fragen der Kanalisation und Wasserleitung hielt ihre erste Sitzung ab. Nach der Wahl des Präsidiums, dem Stadtkommissar Ing. Dalkowski als Vorsitzender, Stadtkommissar G. Schmitt als Vizepräsident und Stadtkommissar A. Krawski als Sekretär angehört, wurde über die nächsten Kommissionen gearbeitet sowie über die Frage der Zusammenarbeit mit dem Magistrat beraten.

Für die Krankenhäuser. Die Delegation der städtischen Abteilung für öffentliche Gesundheit beschloß, zur Versorgung der städtischen Krankenhäuser für die Wintermonate 1500 Doppelzentner Kartoffeln, 100 Doppelzentner Rüben, 60 Doppelzentner Mören und 60 Doppelzentner Kohlraben einzukaufen und zu diesem Zweck beim Magistrat um die Anzahlung von 650 Millionen Mark einzulommen.

Vom Museum. Im Zusammenhang mit dem Beschluß des Stadtrats vom 18. September 1923 bezüglich der Uebernahme des Museums für Kunst und Wissenschaft durch die Stadt ist die städtische Abteilung für Kultur und Bildung zur Erweiterung und Umgestaltung desselben ge-

Seltene mathematische Prophezeiungen.

Nach dem Tagebuche eines alten Herrn vom Jahre 1849 aus der Umgebung des Prinzen Wilhelm, des späteren Kaisers Wilhelm I., erzählt von Frh. C. Schneider.

Es dürfte wohl kein Geheimnis sein, daß, gleich anderen Fürstentümern, auch im Hause Hohenzollern von jeher Persönlichkeiten, denen die Gabe der Prophezeiung und des Hellsehens zu eigen war, Zutritt zu den kaiserlichen Gemächern fanden, um hier ihre Kunst zu zeigen. Etwas Derartiges hat sich im Jahre 1849 im Leben des Prinzen Wilhelm abgespielt.

Wohl allbekannt ist die Prophezeiung, die während des Weltkrieges sehr häufig in gläubigen und ungläubigen Kreisen besprochen wurde, daß ein hellsehender Schächer aus dem Mecklenburgischen schon im Jahre 1840 vorausgesagt haben soll, daß im Jahre 1918 Preußens König gesagt haben soll, daß im Jahre 1918 Preußens König seine Getreuen unter einem Birnbaume sammeln könne, so wenig werden es ihrer sein. Dies kannte auch der alte König Wilhelm; denn als er 1849 nach dem badischen Attentat eine wegen ihrer prophetischen Gabe in hohen Kreisen vielgerühmte Zigeunerin um sein Schicksal befragte, wurde ihm die Kunde, daß er 1. ein deutscher Kaiser und 2. ein 93jähriger Greis werden würde, 3. daß das Deutsche Reich nur kurze Zeit bestehen und auch den preußischen Königsthron beim Untergange mit sich reißen werde, und 4. erst im Jahre 1927 am 19. März wieder von neuem ein preussischer König zur Regierung käme. Als der Prinz darüber ungläubig lächelte, erbot sich die Zigeunerin, ihm das Gesagte mathematisch zu beweisen; sie ließ ihn die einzelnen Ziffern der damaligen Jahreszahl 1849 untereinander stellen, alsdann addieren, mit

der Summe nochmals, dreimal dasselbe Exempel vorzunehmen und zum Schlusse die erhaltenen vier Zahlenreihen durch je einen Strich in zwei Hälften zu teilen. Es geschah wie folgt:

1849	1871	1888	1913
1	1	1	1
8	8	8	9
4	7	8	1
9	1	8	3
1871	1888	1913	1927

„Siehst Du,“ sprach die Zigeunerin, „im Jahre 1871, der ersten prophetischen Zahl, wirst Du deutscher Kaiser werden. Aber auch den Tag der Kaiserkrönung sollst Du von mir erfahren. Die größte Zahl vor dem Striche (= 18) ist der Tag; die kleinste hinter dem Striche (= 1) der Monat Deiner Kaiserkrönung.“ (Tatsächlich wurde Wilhelm am 18. Januar 1871 zu Versailles zum Deutschen Kaiser proklamiert.) „Die zweite prophetische Zahl 1888 ist Dein Todesjahr, und da Du 1797 geboren bist, wirst Du 91 Jahre alt werden. Willst Du auch den Todestag wissen, so addiere wiederum die vor dem Striche stehende Zahl, das ist 18, getrennt in sich zusammen 1+8=9, also am 9. ist Dein Todestag, und zwar in jenem Monat, den die drei kleinsten Zahlen hinter dem Striche, ebenfalls addiert den Monat ergeben (1+1+1=3), woraus sich der 9. März als der Tag Deines Ablebens mir kundet.“ (Bekanntlich ist Wilhelm I. am 9. März 1888 verstorben.) Die Zigeunerin hatte geendet und blickte nun die verblüffte Hofgesellschaft an, als erwarte sie noch weitere Fragen.

Erstaunt und neugierig verlangte der Prinz auch die Deutung der prophetischen Zahl 1913 in der Erwartung, daß diesmal ihre Kunst verfallen würde. „Wie Du siehst,“ sprach die Zigeunerin in aller Ruhe. „Schon die

Ziffer 13 am Ende dieser Jahreszahl ist unglückverkündend, noch mehr aber das oftmalige Vorkommen der zweiten Unglückszahl 8 in der Additionskolonne. 1913 ist das Jahr Deines Reiches Untergang, und zwar, wie die Zahlen vor dem Striche künden, am 18. des Monats 1+9=10, ergibt den 18. Oktober 1913. An diesem Tage,“ sprach die Wahrsagerin, „wird einer von Deinen Nachkommen von vielen befreundeten Fürsten umgeben sein, die aber keine Freunde, sondern, wie die kleinste Zahl 1 der Zahlenreihe hinter dem Striche beweist, ein Jahr darauf seine erbittertsten Feinde sein werden, die Deinem Hause nach einem arg schrecklichen Kriege alles wieder abnehmen werden, was unter Deiner Regierung entstanden ist.“ (Und die Zigeunerin hatte Recht, denn der 18. Oktober 1913 — der Tag der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, an dem alle europäischen Fürsten anwesend oder vertreten waren, war das Präliminarium zu dem ein Jahr darauf entbrannten Weltkrieg.) Zweifeln und doch sich nicht niedergelassen, fragte der Prinz die Zigeunerin, ob sie ihm auch sagen könne, wie lange der prophezeite Krieg dauern werde, worauf diese ohne Besinnen antwortete: „So vielmals Du die Unglückszahl 8 rechts vom Striche siehst, so oftmals ein Jahr währt der Krieg“ (mithin fünf Jahre). „Da aber“, fuhr sie fort, „auch links nochmals die Zahl 8 in Erscheinung tritt, wird noch ein weiteres Jahr vergehen, bis vollständig Friede ist und der letzte Kriegsteilnehmer heimgekehrt sein wird.“ Daß die Zigeunerin sich auch hierin nicht täuschte, wissen wir heute zur Genüge.

Der Adjutant des Prinzen Wilhelm versuchte nun, eine Entgeißung der Zigeunerin herbeizuführen, um ihr beweisen zu können, daß ihre Kunst der mathematischen Prophezeiung doch verfallen werde, und stellte die Aufgabe, aus den vorhandenen Berechnungen festzustellen,

schritten. Das Museum ist gegenwärtig mit Ausnahme der Montage, täglich von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags und an Sonn- und Feiertagen von 4 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. Die städtische Abteilung für Kultur und Bildung wird im städtischen Museum eine besondere Industrieabteilung organisieren. Dieser hatte das Museum folgende Abteilungen: eine historische und ethnographische mit Ausgrabungsgegenständen, Altertümern, Manuskripten, Trachten verschiedener polnischer Gebiete und Stämme; ferner eine naturwissenschaftliche mit ausgestopften Vögeln und Tieren, Käfersammlungen, Mineralien und Pflanzen; eine antarktische Abteilung. In nächster Zeit wird ein in Kalopane ausgegrabener Höhlenbau in das Museum gebracht werden, das auch durch die Sammlungen der Gesellschaft für Landeskunde erweitert werden wird. Der Eintritt kostet für Erwachsene 5000 M. und für Kinder und Schüler 1000 Mark.

Die Vereinfachung Ernstes Bibelforscher zeigt das weltberühmte Photo-Drama der Schöpfung, die Entwicklungsgeschichte der Erde von ihrem gasartigen Zustande bis zur heraldischen Vollendung, in 4 Teilen vom Dienstag, den 9., bis Freitag, den 12. Oktober, abends 7 Uhr im Männergesangsverein, Petrikauerstr. 243. — Eintritt frei. Freiwillige Spenden zur Deckung der Saalunkosten werden freundlichst entgegengenommen.

pap. Rückgang des Mittelschulwesens. Laut der letzten Statistik des Kuratoriums des Lodzer Schulbezirks hat sich die Zahl der Mittelschulen im laufenden Schuljahr bedeutend vermindert. Vier Mittelschulen wurden wegen Mangels an Qualifikation und eine Mittelschule (die der Fr. Wolffs) auf Grund eines Verurteils vom Richteramt geschlossen. Dieser Rückgang auf dem Gebiet des Mittelschulwesens ist auf die schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen zurückzuführen, unter welchen die Mittelschulen gegenwärtig arbeiten. Zum Teil trägt die Auflösung der niederen Klassen bei, vor allem aber ist es der mangelhafte Besuch im allgemeinen, der den Fortbestand der Mittelschulen so schwierig gestaltet.

pap. Vereinfachung der Schulbücher. Gleichzeitig mit dem Lehrprogramm für Volksschulen wurde vom Ministerium für Kultur und Unterricht auch das alljährlich herausgegebene Verzeichnis der Lehrbücher für Volks- und Mittelschulen ausgearbeitet. Dasselbe sieht nur Lehrbücher vor, aus denen alles Veraltete sowie der polnischen Kultur Widerstrebende entfernt wurde. Die Vermaltungen von Schulen, die sich eines selbständigen Lehrprogramms erfreuen, sind verpflichtet, dem Schulkuratorium ein genaues Verzeichnis der vorausgesehenen Lehrbücher einzureichen. Vom Ministerium wurden besondere Unterkommissionen für deutsche, russische, weißrussische, litauische und jüdische Schulen ins Leben gerufen, die im Einvernehmen mit den Kuratorien arbeiten werden. Auf diese Weise soll ermöglicht werden, in die Schulen die polnische Kultur einzuführen.

Die Steuern einst und jetzt. Die städtische Abteilung des Lodzer Magistrats hat eine Statistik über die Besteuerung der Einwohner zu Gunsten der Stadt vor dem Kriege und gegenwärtig ausgearbeitet. Dem Magistrat sind an Steuern und Gebühren im ersten Halbjahr 1923 folgende Beträge eingebracht: im Januar 1 044 453 744 M., im Februar 1 503 324 185 M., im März 1 278 504 231 M., im April 1 866 876 331 M., im Mai 2 018 066 334 M., im Juni 3 090 519 569 M. In Lodz ausgedrückt auf Grund des Monatsdurchschnittes (laut den Notierungen der Warschauer Geldbörse berechnet) sind dies folgende Beträge: im Januar 40 000 Dollar, im Februar 35 000, im März 30 000, im April 41 000, im Mai 41 000, im Juni 38 000 Dollar. Insgesamt floßen in diesem Halbjahr 225 000 Dollar oder 450 000 Mark in die Stadt. Da gemäß der neuesten Zählung Lodz 505 000 Einwohner hat, entfallen auf den ein-

zelnen Einwohner für ein Halbjahr an Steuern und Gebühren für die Stadt 89 Kopelen oder 1 Rbl. 78 Kop. im Jahr.

Im Jahre 1913 einfielen auf jeden Einwohner 2 Rbl. 46 Kopelen Steuern. Aus dieser Statistik geht hervor, daß gegenwärtig, wo die städtische Verwaltung eine weitverzweigte Organisation darstellt, die zahlreiche Gebiete des Lebens umfaßt, die Bürger erheblich geringere Steuern zu zahlen haben als zur Vorkriegszeit. Es ist daher begreiflich, daß die finanzielle Lage der Stadt sehr traurig ist.

bip. Ein Jahr Gefängnis für einen Mordversuch. Osiern hatte sich vor dem Gericht in Zgierz ein gewisser Plekowsky zu verantworten, der angeklagt war, während eines im August vorigen Jahres von ihm in Ohoglit bei Zgierz in die Wege geleiteten Diebstahlsversuchs den Polizeikommissar Fichna, der damals im genannten Dorfe in der Sommerfrische weilte und Plekowsky bei seinem Vorhaben zu hindern suchte, tödlich angegriffen zu haben. Plekowsky wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

pap. Kohlen-Feuer. Vorgestern brach im Kohlenlager Dargowa 59 Feuer aus, das sich rasch verbreitete und daß das an den Platz angrenzende Wohnhaus ergriff. Zwei Büge der Feuerwehr beschränkten das Feuer auf seinen Herd.

pap. Ein mißlungenes Geschäft. Ein gewisser Jan Majurkiewicz stahl im Eisenbahnzuge einer Marie Witkowska aus Paris 1310 französischen Franken, wurde jedoch dabei festgenommen und dem Untersuchungsamt überliefert.

pap. Ein Partoskellrieg. Während des Wochenmarktes auf dem Baluter Ring warf sich die Menge auf einen Wagen mit Karaffeln, der einem gewissen Theodor Bange aus Gelsenwick bei Lodz gehörte, und raubten die losbare Bodenfrucht. Die Polizei bereitete dieser Plünderung ein Ende und verhaftete zwei der Plünderer, und zwar Josef Plekalsky (Kowala 12) und Andreas Sobajda (Baluter Ring 11).

Die Krankheiten in Lodz. Einem von der städtischen Abteilung für öffentliche Gesundheit ausgearbeiteten Bericht zufolge erkrankten im Laufe des Monats August in Lodz: an Flecktyphus 1 Person (1 Todesfall), an Unterleibstypus 90 Personen (13 Todesfälle), an der Ruhr 69 Personen (9 Todesfälle), an Scharlach 23 Personen (2 Todesfälle), an Diphtheritis 11 Personen (1 Todesfall), an der ägyptischen Augenkrankheit 442 Personen am Rindheftfieber 10 Personen (1 Todesfall), an der Rose 2 Personen (1 Todesfall), am kranken Rieher 1 Person an den Mätern 44 Personen (5 Todesfälle), am Keuchhusten 12 Personen (4 Todesfälle) und an den Windpocken 1 Person.

In den städtischen Badeanstalten wurden von 2380 Kindern über genommen. In den städtischen Ambulatorien wurden an 14379 Personen ärztliche Ratschläge erteilt. Die städtische Desinfektionskammer entsandte 494 Waghäute. Im städtischen Schlachthof wurden 365 Stück Rindvieh, 406 Kälber, 492 Ziegen und Schafe, 11 Pferde und 4958 Schweine und im Baluter Schlachthof 1253 Stück Rindvieh, 1760 Kälber, 1838 Ziegen und Schafe, 22 Pferde und 1640 Schweine geschlachtet.

pap. Lebensmilde. Der Freizeitschriftsteller Leo Gurwitsch nahm im Vorwege des Hauses Gubernator 41 in selbstmörderischer Absicht Karbol zu sich. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmilden die erste Hilfe.

bip. Mörderischer Tod. Vor dem Hause Zgierzka 37 erlitt der Sieradzka 16 wohnhafte Konrad Steigert plötzlich einen Schlaganfall. Ein Wagen der Unfallrettungsbereitschaft brachte Steigert in ein Krankenhaus, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Mariefäden ziehn.

Septembertag. . . Marienfäden ziehn.
Ihr Sterbekleid legt Mutter Erde an.
Beklungen sind der Wäglein Melodien.
Die letzten Säng' ziehn ihre Bahn
Zum sonn'gen Süden, hin zum blauen Meer.
Wie wird mir doch ums Herz so schwer, so schwer.

Ihr lieben Wandrer, hätt' ich eure Schwingen,
Ich käme mit in jenes schöne Land,
Wo klare Quellen silberrein erklingen,
Wo man nicht kennt des Frostes rauhe Hand.
Ich käme mit und badete mein Herz
Grund und füllte meiner Sehnsucht Schmerz.

Septembertag. Marienfäden schweben
Und spinnen mich in farbes Silber ein.
An mir vorüber traumhaft zieht mein Leben.
Ich sehe mich als Kind, in Unschuld rein.
In der Septembersonne mildem Glanz,
Im Haar den glänzenden Marienkranz.

Es liegt 'o weit. . . Ihr lichten, sel'gen Tage
Des fernern Kinderlandes seid dahin.
Der Kranz entfloß. Es blieb die bittere Lage. . .
Und sehe ich Marienfäden ziehn,
Bergle ich Tränen um verlorenes Glück
Und sehne mich ins Kinderland zurück.

Suzian Wtl.

Kunst und Wissen.

Mila Sacchetto für die Jugend. Uns wird geschrieben: Heute, Sonntag, um 4 Uhr nachm. tanzt Mila Sacchetto für die Jugend zu populären Preisen. Die hervorragende Künstlerin wird eine ganze Reihe von Tanzschöpfungen von Gillet, Grieg, Schumann, Rubinstein u. a. zum Vortrag bringen. Am Klavier begleitet Fr. Kwiecinski. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Das letzte Konzert des Hof-Quartetts. Wir erhalten folgende Zuschrift: Heute um 8 1/2 Uhr abends findet im Saale der Philharmonie das letzte Konzert des Hof-Quartetts statt. Das Programm enthält Streichquartette von Brahms, Beethoven und Schubert. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Konrad Ansförge, der dieser Tage in Lodz konzertiert hat, ist zum Direktor der Deutschen Akademie für Musik in Prag ernannt worden. Er war seit Bestand des dortigen Konservatoriums Leiter der Meisterklasse für Klavier.

Leo Tolstoj-Jahrhundertfeier. Im Jahre 1928 schließt ein Jahrhundert seit der Geburt Leo Tolstoj's. Das Tolstoj-Museum-Komitee will, wie der „Ost-Express“ meldet, schon jetzt mit den Vorbereitungen zu einer würdigen Feier beginnen. Dem Vernehmen nach wird das Ausland Gelegenheit erhalten, sich in weitestem Maß an dieser Feier zu beteiligen.

Vom Film.

Luna-Theater. Im sonnigen Süden, dort, wo unter dem azurernen Himmel die Herzen der Menschen kinder freier schlagen, im Lande, wo an den Ufern des Ebro die süße Traube reift, die schmelzenden Serenaden der Coreros und Coradores erklingen, wo glühende braune Mädchen unter den wirbelnden Klängen der Lauten und Kastagnetten sich im feurigen Sandocho drehen und wo das Herz in ungezügelter Leidenschaft entflammt — auf diesem Boden hat der Film „Purpurrote Liebe“ (Amore rosso) das Licht der Welt erblickt. Auf spanischem Boden und von spanischen Künstlern gespielt — das ist es, was uns diesen Film interessant und, dank seinem Inhalt, spannend werden läßt.

Gelegentlich des Besuches einer Stierkampfanstalt wird der edle Don Alvaro unter eigenartigen Umständen auf die bildschöne Juanita, ein Mädchen aus dem Volke, aufmerksam, in die er sich sterblich verliebt. Dies wird ihm zum Verhängnis, da sie zugleich auch von dem gefürchteten Stierkämpfer Baronne verehrt wird, der sie auf Schritt und Tritt verfolgt. Ein zufälliges Zusammentreffen beider Verehrer vor dem Hause Juanitas führt zu einem Zweikampf, wobei Baronne seinen Rivalen niederschlägt. Während der Stierkämpfer, von Gemütsqualen verfolgt, flieht, wird Don Alvaro unter der sorgsam und liebevollen Pflege Juanitas dem Leben wiedergegeben. Ihre Liebe zu Alvaro besiegelt Juanita schließlich damit, daß sie einen abermaligen Angriff Barones unter Einsatz ihres eigenen Lebens abwehrt und dafür von ersterem zu seiner Gattin gemacht wird.

Diese Grundlinie der Handlung, in deren Mittelpunkt die Filmgrößen Maria Jakobińska als Juanita und Amleto Novelli als Don Alvaro brillieren, wird noch durch ein vielgestaltiges, feingliedriges und glanzvolles Ausgestalt, wobei die Stiergefechte in der imposanten Arena von Saragossa, die nach der Natur aufgenommen sind, von den Zuschauern mit besonderer Spannung verfolgt werden.

Da auch die Begleitmusik dem Charakter des Filmbildes sehr verständnisvoll angepaßt ist, kann man den Besuch der dieswöchigen Vorstellungen im Luna-Theater nur empfehlen.

H. W.-L.

Vereine und Verammlungen.

Stiftungsfest des Kirchengesangsvereins der St. Johanniskirche. Der Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche feiert morgen, Montag, den 8. Oktober d. J., sein 39jähriges Stiftungsfest. Da für derartige feste das Vereinslokal sich wiederholt als zu klein erwies, findet die diesjährige Feier, vielfachen Wünschen entgegenkommend, im großen Saale des Lodzer Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, statt. Ein ausgewähltes Programm ist für diesen Abend vorbereitet. Erwähnt seien nur, das reizende Gesangs-Lustspiel „Das alte Lied“ mit der herrlichen Musik von Mozart und das Singspiel „Seine Schwester“ mit den einschmelzenden

Neue Schriften.

Joseph Haydn, Die Schöpfung. — Die Jahreszeiten. Oratorienzyklus 2. Band. Herausgegeben von Georg A. Ruge. Nr. 6415. Reclam's Universal-Bibliothek. (44 S.) Geb. 30 M. Grundzahl.

Haydn's unvergängliche Oratorien „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“, gehören zum bleibenden Besatze aller Chorvereinigungen und erheben alljährlich in Hunderten von Aufführungen die Herzen wie vor mehr als 120 Jahren. Wiltet „Die Schöpfung“ noch einen Uebergang vom geistlichen zum weltlichen Oratorium, so stehen „Die Jahreszeiten“ völlig auf dem Boden des letzteren, mit dem Haydn etwas Neues schuf.

Otto Stoeßl, Johannes' Freudenbrunn. No. 60 S. Nr. 6416. Reclam's Universal-Bibliothek. Geb. 30 M., geb. 80 M. Grundzahl. Schlußzahl des Bänders.

Mit dem vorliegenden Bande erhalten die Leser der Universal-Bibliothek, denen erst kürzlich Otto Stoeßl's prächtige Novellen „Opfer“ (Nr. 6371) dargeboten wurden, neue, lebendige Proben des stofflichen und geistigen Lebensgebietes, wie auch des feinen, erquickenden Humors in den Erzählungen des Wiener Dichters. Dieser zweite Band mit seinen lebhaften bewegten Geschichten ergänzt den ersten auf das beste und vervollständigt erst das literarische Bild Otto Stoeßl's, (von dem die Leser der „Fr. Pr.“ kürzlich (Nr. 111) ein humorvolles Gedicht kennen gelernt haben), dessen Ansehen mit Recht immer mehr in Steigen begriffen ist.

Joseph von Eichendorff, Die Freier. Lustspiel. (59 S.) In freier Bearbeitung von Otto Hoff. Nr. 6419. Reclam's Universal-Bibliothek. 30 M. Grundzahl.

Eichendorff's Lustspiel „Die Freier“ ist sehr wenig bekannt. 1833 entstanden, von den Zeitgenossen hoch geschätzt, ist das beste spanische und englische Lustspiel gleichgestellt, war es heute gänzlich vergessen. Eine neue Bearbeitung hat dem Stück die rechte Bühnenwirksamkeit gegeben und dadurch ein kleines romantisches Lustspiel, ein Werk von Grazie und Lebendigkeit, erfüllt von edler Eichendorff'scher Stimmung, für die Gegenwart zurückgewonnen. Die Aufführungen in Hamburg, Berlin, München und einer Reihe anderer Großstädte sind überall mit ungewöhnlichem Erfolg verlaufen.

an welchem Tage der wirkliche Zusammenbruch des Deutschen Reiches erfolgen werde. „Nichts leichter als dies,“ entgegnete die Wahrsagerin und gebot ihm, die errechneten Jahreszahlen — 1871, 1888 und 1913. — untereinander zu stellen, wiederum zu addieren und zu halbieren, also:

1871 „Sehen Sie, meine hohen Herren, in dem
3 1888 Resultat 3672 ist alles Wissenswerte von der
1913 Zukunft enthalten; denn die einzelnen Ziffern der
3672 geteilten Hälften addiert, mithin 5+6=11, also
der 11. Monat (November, 7+2=9; also der

3 9. Tag, 5+6+7=18, also das 1918 ergibt den
9. November 1918.“ An diesem Tage kam die Revolution in Deutschland zum Ausbruch. — Auch hier hatte die Zigeunerin richtig gerechnet. Und die letzte rechnerische Enthüllung: Daß im Jahre 1927 der preussische Königsthron wieder aufgerichtet werden soll, bewies die Zigeunerin dadurch, daß es sich hier in diesem Jahre um einen Thron handelt, wie 1871, mithin nur dieselbe Berechnung wie bei Frage 1 die Aufklärung geben könne, also bedeute die Zahl 19 vor dem Strich den Tag, mithin am 19. des Monats, die kleinste Zahl hinter dem Strich (dreimal vorhanden), daher dritter Monat (März) ereibt den 19. März 1927. „An diesem Tage wird Preußens Aufstieg wieder beginnen,“ so schloß die Zigeunerin ihre Prophezeiungen. Reich beschenkt wurde sie vom Hofe entlassen und ward nicht mehr gesehen. Ob auch die letzte Berechnung zutrifft, muß die Zukunft enthüllen.

Mögen auch viele über die besprochenen Vorgänge den Kopf schütteln, interessant bleibt es doch, wie die Wahrsagerin durch geschickte Kombinationen der errechneten Zahlen ihren Prophezeiungen eine glaubhafte Unterlage zu geben wußte.

Warten wir also ab, ob derartige „Prophezeiungen“ sich erfüllen.

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“

Nr. 16.

Sonntag, den 7. Oktober 1923.

1. Jahrgang.

Der wohlriechende Name. Von Fjodor Sologub.

Als ein Mägdlein krank darniederlag, befahl der Herrgott einem Engel, auf die Erde hinabzusteigen und vor dem Kinde zu tanzen, um es zu erheitern.

Der Engel aber dachte bei sich, es gezieme einem Engel nicht, zu tanzen vor Menschenkindern.

Doch schon in demselben Augenblick hatte der Herr seine Gedanken durchschaut und dem Engel eine Sühne auferlegt — und der Engel wurde ein ganz kleines Mädchen, ein Königstochterlein, das soeben zur Welt gekommen, und hatte den Himmel vergessen und alles, alles, was zuvor gewesen; ja sogar seinen eigenen Namen verassen.

Und der Engel hatte einen wohlriechenden und reinen Namen gehabt, solch einen, wie Menschenkinder ihn nie und nimmer kennen. Und man erlegte dem armen Engel einen schweren Menschennamen auf und man hieß die Königstochter Margarete.

Die Königstochter wuchs heran. Aber es geschah, daß sie oft in Nachdenken versank — sie wollte sich irgend etwas ins Gedächtnis zurückerufen und wußte selber nicht, was es war, und sehnachtschwer wurde es ihr dann ums Herz, und sie fühlte eine Leere.

Und einmal fragte sie ihren Vater also:

„Warum leuchtet die Sonne und man höret sie nicht?“

Der Vater begann zu lachen und antwortete nichts.

Ein andermal sprach sie zur Mutter:

„So süß duften die Rosen und dennoch, warum sieht man nicht ihren Duft?“ Die Mutter begann zu lachen und die Königstochter wurde betrübt.

Und sie fragte ihre alte Amme:

„Warum riechen die Namen nach nichts?“

Und die Alte begann zu lachen, und die Königstochter wurde betrübt.

Und man begann in jenem Lande darüber zu sprechen, bei dem König wachse eine Tochter heran, der Gott der Herr keinen Verstand geschenkt.

Und gar viele Sorgen hatte der König, wie er es wohl so machen könnte, daß seine Tochter allen anderen gleich würde.

Die jungen Prinzen kamen gezogen, sobald sie jedoch mit ihr gesprochen, wollten sie nicht mehr um sie freien.

Da kam Prinz Maximilian. Die Königstochter sprach zu ihm:

„Bei den Menschen ist ein jedes besonders: die Worte tönen nur, die Blumen riechen nur — und so geht es in allem. Langweilig ist es mir und traurig.“

„Und wie willst Du es haben?“ fragte Maximilian.

Die Prinzessin wurde nachdenklich, sie sann lange, lange, dann sprach sie: „Ich wollte, ich hätte einen wohlriechenden Namen.“

Und Prinz Maximilian versetzte: „Wahrlich, würdig bist Du dessen, daß Du einen wohlriechenden Namen trägst, und es ist garstig, daß man Dich Margarete heißt. Aber die Menschen haben für Dich keinen Namen.“

Da brach die Königstochter in Tränen aus. Da tat es dem Prinzen leid um sie, und er gewann sie lieb, mehr als alles auf der Welt. Und er sprach zu ihr: „Weine nicht, Du sollst haben, was Du begehrt.“ Da erhellten sich die Züge der Königstochter und sie versetzte also:

„Wenn Du mir einen wohlriechenden Namen ausfindig machst, dann will ich Deine Steigbügel küssen.“

Und dabei erröte sie, denn sie war von stolzer Art.

Prinz Maximilian aber sprach: „Willst Du sodann als mein Weib mir folgen?“

„Ja, da will ich, so es Dein Wunsch ist,“ antwortete die Königstochter.

Da machte sich der Prinz auf den Weg, um den wohlriechenden Namen zu finden. Er bereiste die ganze Welt, fragte bei gelehrten Männern und bei gemeinem Volk — aber überall wurde er nur verlacht.

Und da er sich wiederum jenem Ort näherte, wo seine Königstochter lebte, erblickte er eine ärmliche Hütte und an deren Schwelle einen schlohweißen Greis.

Der Prinz dachte: „Dieser da mag es wissen.“

Er erzählte dem schlohweißen Greis, wonach er suche. Der Greis

wurde froh, lachte und sprach:

„Freilich, es gibt einen solchen Namen, einen feinen riechenden Namen. Kenne ihn selber freilich nicht, aber meine Enkelin, die hat ihn nennen hören.“

Prinz Maximilian trat in die Hütte und erblickte das kranke Mädchen.

Da sprach zu ihr der Greis:

„Da, Täubchen, der Herr da möchte den feinen, riechenden Namen mal hören, erinnere Dich doch, Kleine.“

Das Mädchen wurde munter und fröhlich, lachte, des wohlriechenden Namens aber konnte sie sich nicht entsinnen.

Und sie erzählte, wie sie im Traum einen Engel geschaut, der vor ihr tanzte und am ganzen Leibe schillerte.

Und der Engel hätte ihr gesagt, am Tage werde bald zu ihr ein anderer Engel kommen, vor ihr tanzen und in einem viel schöneren Feuer schillern. Er hätte auch den Namen jenes Engels genannt, und von diesem Namen wäre ein Duft ausgeströmt, ihr wäre leicht und froh ums Herz geworden.

Und dann sagte das Mädchen:

„Er ist so lustig und so schön, wenn ich daran denke mich aber besinnen wie der Name heißt, das kann ich nicht. Wenn ich dies aber könnte, ich würde sofort wie der gesund.“

Abendlied.

Wenn der letzte helle glanz verglommen
wenn der letzte helle Schein verschwommen
dann kommst du geliebter abendwind
löst mit sanften alle leben
die sich tiefauffeufzend geben
erde vogel baum und kind

und ein rauschen rinnt durch alle räume
und ein wehen wallt durch alle bäume
tages angst entschwindet lind
alle herben schranken fallen
gott gedanke schwingt in allen
erde vogel baum und kind.

Rudolf Saenger.

Aber bald kommt er." Prinz Maximilian zog zu seiner Braut und brachte sie nach der Hütte.

Und als die Königstochter die ärmliche Hütte und das kranke Kind erblickte, empfand sie ein großes Mitleid und sie begann das Mädchen zu liebkoßen und aufzuheitern.

Alsdann trat sie in die Mitte der Hütte und begann sich im Kreise zu drehen und zu tanzen. Dabei klatschte sie in die Hände und sang.

Und da erblickte das Mädchen viel Licht und hörte viele Töne und wurde froh und lachte. Und da fiel ihr der Name ein, und sie nannte ihn laut.

Und die ganze Hütte wurde von einem herrlichen Duft erfüllt.

Dann erinnerte sich auch die Königstochter ihres Namens, und warum sie zur Erde gesandt war, und kehrte freudig nach Hause zurück.

Das Mädchen wurde wieder gesund, und die Königstochter heiratete den Prinzen, und nachdem sie ihre volle Zeit auf Erden glücklich gelebt hatte, kehrte sie nach ihrem Heimatlande zurück.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Pawel Barchan.

Aus dem Tagebuch Maxim Gorkis.

Solgenden Abschnitt entnehmen wir der in Berlin im Verlage „Epoche“ erscheinenden Zeitschrift „Besseda“.

Im Februar 17.

Häuserwände und Menschen bespritzend rasen längs den Straßen mit Getöse und Geheul Automobile. Sie sind vollgestopft mit Soldaten, Matrosen und starren von Bajonetten, was ihnen das Aussehen von in Raserei versetzten Ijeln verleiht. Ab und zu läßt sich das trockene Schnalzen von Flintenschüssen vernehmen. Es ist Revolution. Das russische Volk stößt und drängt sich um die Freiheit, als wenn es sie irgendwo außerhalb seiner selbst suchen würde. Im Alexandergarten arbeitet still vor sich hin ein Gärtner, ein Mann in den 50ern; seine knochig-klobige Gestalt bewegt sich längs den Wegen, ruhig legt er die Blätter zusammen und schaufelt den nassen Schnee von den Beeten. Ihn scheint das rasende Getümmel ringsumher nicht im mindesten zu interessieren, er scheint das Geheul der Hupen, das Geschrei, die Lieder und Schüsse nicht zu hören und die roten Fahnen nicht zu sehen. Ich beobachte ihn und warte darauf, daß er den Kopf hebt, um einen Blick auf die an ihm vorübereilenden Menschen und die von Bajonetten blühenden Lastautomobile zu werfen. Vergebens. Mit gekrümmtem Rücken arbeitet er wie ein Maulwurf, und scheint so blind zu sein wie jener.

März. — Längs der Straße, längs den Gartenwegen ziehen in der Richtung zum Volkshaufe langsam Hunderte, Tausende grauer Soldaten, — einige von ihnen schleppen hinter sich her Maschinengewehre, wie eiserne Ferkel. Es ist eins der unzähligen Maschinengewehr-Regimenter, das aus Oranienbaum eingetroffen ist; es heißt, daß im Regiment mehr als 10.000 Mann sind. Sie wissen nicht, was mit sich anzufangen, — sie treiben sich vom Morgen an in der Stadt umher und suchen Unterkunft. Die Einwohner fürchten sich vor ihnen, — die Soldaten sind ermüdet, hungrig und böse. Einige Mann haben sich am Rande eines Beets niedergelassen und ihre Maschinengewehre, Flinten und Tornister auf das Beet geworfen. Mit einem Besen in der Hand tritt der Gärtner langsam an sie heran und brummt ärgerlich: — Was? Ist hier der Ort, um sich niederzulassen? Das hier ist ein Beet, hierher werden Blumen gepflanzt. Seid ihr blind? Auf einem Kinderspielplatz! Steht auf und packt euch! Und die bösen, bewaffneten Leute erheben sich folgsam vom Beet.

Am 6. Juli.

Frontsoldaten in Stahlhelmen umzingeln die Peter-Pauls-Festung; bedächtig gehen sie längs den Straßenrändern, durch

den Garten, schleppen die Maschinengewehre und tragen die Flinten, wie es jedem paßt. Zuweilen ruft dieser oder jener gutmütig den Passanten zu:

— Auseinander, gleich wird geschossen!

Die Städter wollen sich das Gefecht ansehen, schweigend schleichen sie wie Füchse hinter den Soldaten her, verbergen sich hinter den Bäumen, recken die Hälse lang und lugen gierig nach vorn. Im Alexandergarten blühen die Blumen und längs den Wegen wandelt der Gärtner. In seiner Schürze, mit der Schaufel in der Hand, geht er und schreit die Zuschauer und Soldaten an, wie man Schafe anspricht.

— Wohin? Fort vom Rasen! Habt ihr keinen Platz auf dem Wege?

Ein bärtiger, behelmter Mann in Soldatenuniform, mit dem Gewehr unter dem Arm, sagt zum Gärtner:

— Gib acht, Alter, Du wirst totgeschossen...

— Ach geh' — Erwidere...

— Wir führen Krieg, Alter...

— Führ' Du deinen Krieg, ich tue das meinige.

— Schon wahr. Nichts zu rauchen, was?

Der Gärtner zieht den Beutel aus der Tasche und brummt:

— Ihr geht dort, wo es verboten ist.

— Das ist der Krieg.

— Nur, und was ist daran! Krieg führen ist einfach, aber ich bin hier allein. Uebrigens, Dein

Gewehr könntest Du putzen, verrostet ist es, das Gewehr...

Ein Pfiff ertönt und der Soldat läuft, ohne angeraucht zu haben, zwischen den Bäumen davon, der Gärtner aber spuckt hinter ihm her und ruft:

— Wo rennst Du, zum Teufel? Gibt es für Dich keine Wege?

Herbst.

Mit der Leiter auf der Schulter geht der Gärtner längs der Allee und beschneidet die Bäume. Er ist abgemagert und zusammengeschrumpft, die Kleider hängen ihm am Leibe, wie bei Windstille die Segel am Mast. Die Schere beißt die nackten Zweige ab und knackt dabei laut und böse.

Ich sehe ihn an und denke, daß kein Erdbeben und keine Sintflut diesen Menschen in seiner Arbeit stören könnten. Und wenn es sich herausstellen würde, daß die Posaunen der Erzengel, die das Ende der Welt, den jüngsten Tag verkünden, nicht hell genug glänzen, — dieser Mann hätte ohne Zweifel den Erzengeln sachlich und mürrisch vorgeworfen:

— Putzen hättet ihr sie sollen, die Posaunen...

Uebersetzt von H. v. Sch.



Malerische Stätten in Polen.

Der Urwald in Białowieża.

Dies und das.

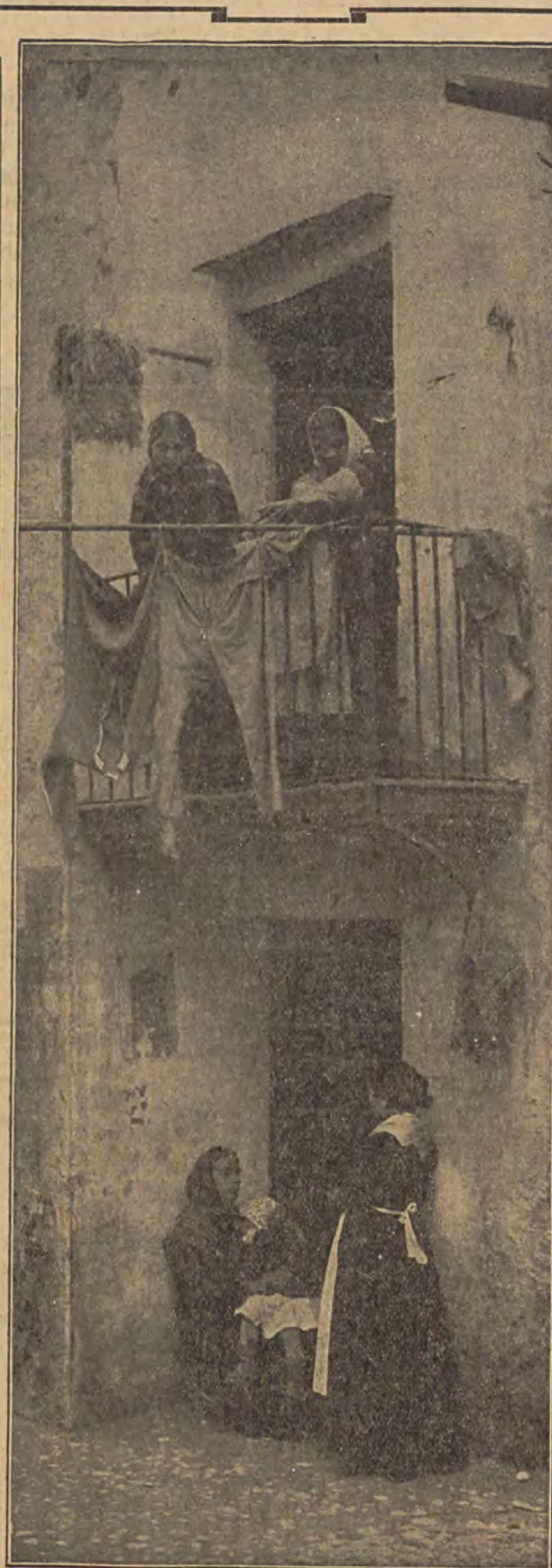
Der Zug der Sterbenden nach Osaka. Ein Korrespondent der United Presse meldet aus Osaka: Ein Strom

menschlichen Elendes ergießt sich nach Osaka. Lange Reihen von Flüchtlingen, durch das Unglück gebeugt, schleppen sich in die Stadt und viele von den Leuten bemühten sich unterwegs, die Leichen von Angehörigen mit sich zu nehmen. Als die ersten Flüchtlinge einen kleinen Park in der Nähe von Osaka erreichten, stürzten sich viele in einen kleinen Teich und fingen mit den Händen Fische, um ihren Hunger zu stillen; andere verfolgten Enten und verschlangen dieselben gierig, um Kraft für die Fortsetzung ihrer Reise zu erhalten. Hunderte von denjenigen, welche Tokio und Yokohama verließen, als jene Städte durch Erdbeben, Brände und Flut verwüstet wurden, werden Osaka niemals erreichen. Ihre Leichen liegen an den nach Osaka führenden Straßen. Viele begingen Selbstmord um den Qualen von Ermüdung und Durst zu entgehen. Mütter wurden irrsinnig, weil ihre Kinder wegen Mangels an Milch ihnen in den Armen starben. Kinder wurden auf den Straßen während des Marsches geboren. Als es regnete, wandten sich Tausende von Gesichtern dem Himmel zu, um ein paar Regentropfen aufzufangen und den Durst zu stillen. „Vier Tage lang liefen wir ohne Nahrung und Wasser“, sagte ein Flüchtling. Der Hunger war auszuhalten, aber der Durst war unbeschreiblich.

Eine Monographie über Judas. Im russischen Verlag „Wataga“ ist kürzlich eine Arbeit von R. Blank unter dem Titel „Judas Ischariot im Lichte der Geschichte“ erschienen. Auf Grund einer quellenkritischen Untersuchung der Evangelien und anderer Texte gelangt der Verfasser zum Ergebnis, daß der Bericht über den Verrat des Judas verhältnismäßig späten Datums ist und seine Entstehung der Tendenz verdankt, Pilatus von der Verantwortung zu befreien.

Die großen Zahlen. Die Zahlen für die deutschen Reichsausgaben und -Einnahmen und für die Beträge der umlaufenden Zahlungsmittel haben längst das Gebiet der dreizehn- und mehrstelligen Zahlen erreicht. Ueber Millionen und Milliarden weiß der gewöhnliche deutsche Staatsbürger wohl jezt Bescheid: 1 mit 6 Nullen (mathematisch: 10^6) heißt Million, 1 mit 9 Nullen Milliarde (10^9). Eine Million Millionen ist die Billion: 1 mit 12 Nullen oder 10^{12} . Die nächste Einheit, die einen besonderen Namen hat, ist die Trillion, das sind million Billionen: 1 mit 18 Nullen oder 10^{18} . Für die Zahl 1 000 000 000 000 000 ist kein Name eingeführt, man müßte entsprechend der Milliarde diese Zahl „Billiarde“ nennen; die Trillion ist also 1 000 000 000 000 000 000, 1000 Trillionen (10^{21}) könnte man Trilliarde nennen. Immer 1 Million Einheiten der niederen Ordnung geben die nächste Einheit mit der Endung „ion“; die Anzahl der Gruppen von je 6 Stellen wird

mit Hilfe der lateinischen Zahlwörter bezeichnet. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß man sich durch verhältnismäßig einfache Rechnung ein Bild von der gewaltigen Größe schon einer Milliarde machen kann; man braucht nur sich zu überlegen, wieviel Zeit man nötig hat, um auf 1 Milliarde zu zählen. Man rechne für jede Zahl eine Sekunde und den Tag zu 10 Stunden, das Jahr zu 360 Tage, um die Rechnung zu vereinfachen; man wird sich dann über die große Zahl von Jahren wundern die das Zählgeschäft in Anspruch nimmt.



Ein Plauderstündchen.

Eine Stunde in Wien.

Man erzählte einmal, daß das alte, so schöne und ewig junge Wien verschwunden wäre. Das war damals, als den Wienern die Not bis zum Halse stand und ihre Krone so hoffnungslos tief im Abgrund lag, daß ihr die deutsche Mark als glücklichere Schwester und ein Wunder von Gesundheit und Kraft erschien. Da aber erbarmte sich die böse Stiefmutter, Entente geheißen, und „annektierte“. Denn sie wollte ein gutes Geschäft machen — und tats wohl auch. Der Wiener konstatierte mit Staunen, daß die Mark sank und seine Krone stabilisierte. Trotzdem aber nahm er die „sanierenden“ Liebesbeweise der Entente mit recht gemischten Gefühlen hin und, ob es ihm und seiner herunter gewirtschafteten Stadt seither auch besser geht, er weiß, von einer bösen Stiefmutter kommt nie etwas Gutes. Und er träumt nach wie vor von der echten Mutter, der er so nahe ist und doch — heute — noch nicht gehören darf.

Die Berge des Wiener Waldes leuchten im bunten Schmuck der Herbstsonne. Von ihnen her winkt der Sommer wehmütig seiner liebsten Stadt den Abschiedsgruß zu. Wie sanft und mild ist die Luft hier! Und wie geruhig wandeln die Wienerinnen, schön wie immer, über die Kärntnerstraße. Die Elektrischen sehen in ihren frischen, auch der Sanierung abgewonnenen Farben schon weiland preußischer aus, und ihre Schaffner nehmen kein Trinkgeld mehr. Nun aber stehen wir, vom Neuen Markt gekommen plötzlich vor dem heiligsten Wunder dieser seltenen Stadt — dem Stephansdom! Zeit und Gegenwart versinken. Mit ihnen das arbeitsame Treiben des verjüngten Wien. Und nichts bleibt bestehen als der hoch ins Ewige gereckte Gottesfinger des gotischen Turms, den deutsche Sehnsucht aus hartem Stein zusammenfügte. Deutsche Sehnsucht will, daß Getrenntes sich verbindet. Wie jener Turm von der Erde kühn zum Himmel strebt, so will deutsches Land zu Deutschland. Drinnen in der hohen gotischen Halle ist es kühl und dämmerig. Scheu tastet der Schein des Tages durch gewölbte Fenster über Bänke und Beter. Geweihte Kerzen brennen zu Ehren des Sohnes und der Jungfrau Maria. Und die Lippen der Knieenden küssen das heilige Bild, dessen Farben im Geflackter des Kerzenlichts leuchten. Wenn sie sich aufrichten und zum Tage zurückkehren, ist ihnen Auge und Herz des Glaubens voll, daß Erfüllung werde. Gott ist mit ihnen. Klein sind die Wünsche des Einzelnen. Groß die Wünsche des ganzen Volkes. Und der Baumeister des Stephansdomes lehrt uns, daß denen Verwirklichung der Sehnsucht wird, die Gott und sich selbst vertrauen.

W—s.

Riesenmenschen der Vorzeit. (Neue vorgeschichtliche Entdeckungen.)

Die Entdeckung von Gräbern aus der späteren Steinzeit, die gut erhaltene Skelette dreier vorgeschichtlicher Krieger umschlossen, ist in Solutre aelungen, einem kleinen Dorf im französischen Departement Cote d'Or, das durch seine vorgeschichtlichen Ausgrabungen seit langem allen Prähistorikern bekannt ist. Während der letzten 60 Jahre wurden bereits sehr bedeutungsvolle Funde einer vorgeschichtlichen Kultur in Solutre gemacht, so daß nach dem Ort eine ganze vorgeschichtliche Periode genannt wurde.

Aus diesem Grunde beschloß die geschichtliche Fakultät der Hochschule von Lyon, systematische Ausgrabungen einzuleiten, und die Arbeiten wurden in diesem Sommer unter der Leitung des Dekans der Lyoner Universität, Deperet, und des Professors für Anthropologie, Mager, begonnen.

Die ersten Untersuchungen brachten eine Enttäuschung, aber nichtsdestoweniger wurden die Grabungen energisch fortgesetzt, und nach zwanzig Tagen geduldigen Suchens stießen die Forscher auf die Skelette von drei Männern, die in der späteren Steinzeit oder Aurignacien-Periode vor 20 000 bis 25 000 Jahren gelebt hatten. Die drei Skelette waren alle in der gleichen Körperlage begraben, in Tiefen von 3 Fuß 7 Zoll, 5 Fuß und 6 Fuß, die Köpfe der aufgehenden Sonne zugewandt. Sie lagen alle drei auf dem Rücken, die Knie leicht angezogen, die Hände über dem Magen gefaltet, und zwar ruhten die Gebeine auf Aschenschichten. Zu jeder Seite des Kopfes waren zwei roh behauene Steine in der Form von „Cromlechs“, von denen man annimmt, daß sie die genaue Lage, die der Körper erhalten sollte, bezeichneten. Die Skelette gehörten augenscheinlich äußerst kraftvollen und großen Menschen an, waren Riesen der Urzeit.

Der kleinste von ihnen maß 6 Fuß 2 Zoll, während der größte 6 Fuß 9 Zoll hatte. Die Form der Schädel ist bemerkenswert. Die Stirn ist ziemlich niedrig; die Augenhöhlen sind viereckig und von großem Umfang; die Kinnbacken sind vorragend und das Kinn selbst sehr kräftig gebaut; die Zähne sind noch gut erhalten. Ueberhaupt sind die Skelette in einem vorzüglichen Zustand der Erhaltung. Ein Schädel ist vollkommen unbeschädigt, der Rumpf und die Glieder eines anderen ebenfalls in vollständigem Zustand. Nach den Zähnen läßt sich das Alter der hier begrabenen Männer auf 24—27 Jahre abschätzen. Wahrscheinlich sind sie im Kampf gefallen, denn die Spitze eines steinernen Pfeils steckt noch in dem Schädel des einen Skeletts. Die Stellung, in der die Leichen gefunden wurden, zeigt, daß die Urmenschen, die ihre Nahrung durch Jagd erbeuteten und zu denen die drei Begrabenen gehörten, ihre Toten auf der Asche der Feuer bestatteten, an denen sie ihre Mahlzeiten bereitet hatten.

Die Ausgrabungen werden fortgesetzt und man hofft weitere Funde zu machen, die das Leben dieser Menschen vor 25 000 Jahren näher beleuchten.

Der Sport in Lodz.



Muster-Gruppenübung am Barren.

Sprüche.

Das ist das höchste Glück des Menschen, wenn er andere glücklich macht.

Der Fleiß allein macht uns zu praktischen Menschen; denn er wendet sich beständig an unsere Urteilskraft, an unsere schnelle Entschließung.

Jedesmal, wenn du denkst, kleine Dinge haben wenig zu bedeuten, erinnere dich des kleinen Steines, den du im Schuh hattest.

Humor.

Scheidungsgründe. „Was, Sie wollen sich auf Ihre alten Tage scheiden lassen? Wenn Sie dreißig Jahre zusammengelebt haben, werden Sie's ja wohl auch weiter aushalten.“ — „Nee, sehen Sie mal, meine Frau und ich haben sich jeder ein kleines Kapital gespart, und das möchten wir gern in Frieden und in Ruhe genießen!“

Die neue Zeit. „Ich bin Student — mittellos — ich möchte gern arbeiten. Können Sie mich als Maurer beschäftigen?“ — „Maurer? Nee, fangen Sie als Architekt an und arbeiten Sie sich zum Maurer ruff!“

Kürzlich machte ein Mann aus der näheren Umgebung von Bremerörde eine Fahrt nach den Unterweserstädten. Die sorgende Hausfrau hatte ihrem Alten das nötige Butterbrotpaket mitgegeben und ihm lächelnd eine flache Feldflasche mit Kognak, fein säuberlich in Papier gewickelt, überreicht mit dem Bemerkung: „So, Hinnerk, dat is för den Döf, aber dat du mi nich för Geestenseth (eine kleine Stadt) dorbi geihst, sonst heft du in Geestmunn nicks mehr un du versupst dor weller soovel Geld.“ Hinnerk versprach wie geheißen. Doch mit des Gedickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. Zwischen Glinde und Oerel bekam Hinnerk ein fürchterliches Jucken in der Kehle, und da Mutter ja nichts merkte, holte er die Flasche hervor. Vorsichtig wurde sie aufgewickelt und schmunzelnd betrachtete Hinnerk die goldgelbe Flüssigkeit. Aber plötzlich weiteten sich seine Augen, erstaunt beginnt er die Flasche eingehend zu mustern, dann wickelt er sie schnell wieder ein. — Was war der Grund zu diesem Tun? Auf der Flasche stand nämlich, von der

Hand seiner Frau geschrieben: „Du Lump, is hier all Geestenseth?“

Bajuvarisches. Der Zug hielt in Ingolstadt — unendlich lang. Endlich beugte sich die kleine Frau aus dem Fenster und fragte schüchtern: „Ach bitte, Herr Schaffner! Um welche Stunde fahren wir wohl?“ — „Bal mr fertig saan,“ knurrte er. — Da sprang der Herr auf und schrie: „Sö dreckigs Rindviech, Sö dreckigs! Wern S' glei ornthli antworten? Wann fahren mir? — 6 Uhr 10,“ beeilte sich der Schaffner zu erwidern. „tschuldina icho — i hab net gewußt, daß d' Herrschaften hiesige saan.“

Allerlei. „Peter, befest Du auch immer hübsch, daß Dich die lieben Englein bewachen?“ — „Bloß des Abends, am Tage paßt Fräulein auf mich auf!“

Meinem Töchterchen gehen immer noch die Weihnachtslieder im Kopf herum. Letzthin höre ich sie vor sich hinstimmen: „O du fröhliche, o du selige — knabenbringende Weihnachtszeit.“

Der Wirt beklagt sich dem Kellner gegenüber über die Verschwendungssucht der Gäste: „Ich habe nichts dagegen“, sagt er, „daß die Gäste die Zahnschaber gebrauchen und sie dann auf die Erde werfen. Aber sie brauchen sie doch nicht zu zerbrechen.“

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel. — Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H., Petrikauer Straße 86.

Melodien Offenbachs. Kapellmeister Thonfeld wird mit seiner Musikerschule die schönsten Werke seines reichen Repertoires zu Gehör bringen. Somit stehen den Teilnehmern einige recht schöne und gemütliche Stunden bevor. Die Mitglieder des Vereins werden sicherlich die Bemühungen ihrer Verwaltung durch einen recht zahlreichen Besuch lohnen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Beginn für 7 1/2 Uhr abends festgesetzt ist und seitens des Vorstandes um rechtzeitiges Erscheinen gebeten wird.

Stiftungsfest. Am Montag feierte der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde in feierlicher Weise sein 7. Stiftungsfest. Fast alle Mitglieder waren erschienen, selbst von außerhalb waren Damen zugezogen, um den Geburtstag ihres Vereins mitzubefeilen. Ganz besonders sympathisch berührte es, daß Damen des Schwesternvereins der St. Johanniskirche als gongefesene Gäste dem Feste beizuwohnen. Eingeleitet wurde daselbst durch einen von der Vorsitzenden des Vergnügungskomitees, Frau Günther, selbstverfaßten und auch sehr gut gesprochenen Prolog, dem ein gemeinsames Lied folgte. Nun kam der vorzügliche Kaffee und die Damen wurden aufgefordert, als Geburtstagsgäste der reichbesetzten Tafel zuzusprechen. Nach dem Kaffee trug Frä. Bartsch mit gluckendem Sopran ein Lied von Mendelssohn-Bartholdy vor. Dann erschien ein altes Mütterchen „Joiten“ auf der Bühne, das dem Verein Glückwünsche und Grüße aus dem Greisenheim brachte. Das Mütterchen wurde sehr gut von Frau Ludwig dargestellt, die in dieser originellen und rührenden Weise um Hilfe für die bedrängten Insassen des Greisenheims bat. Die Bitte hatte guten Erfolg, denn die Spendenammlung nach dem Kaffee brachte zum Besten des Greisenheims die schöne Summe von 4.300,000 M. Die rechte Weihe erhielt das Fest jedoch erst durch die Ansprache Pastor Pagers: derselbe betonte, daß er als Vertreter des erkrankten Präses des Vereins, Herrn Pastor Hadrian, vor uns stehe und Gebete des geliebten Seelsorgers im Gebete um baldige Genesung zu gedenken. Kein Auge blieb trocken, denn die Abwesenheit des so verehrten Pastoraars war der einzige Schatten auf dem gelungenen Feste. Den Grundgedanke der zu Herzen gehenden Ansprache Pastor Pagers bildete der Text: „Und es bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Dieser Spruch bildete gleichzeitig die Weihe für die Abzeichen der Vereinsmitglieder, die in Silber das christliche Symbol darstellen. Herr Pastor Pager forderte die Mitglieder des Vereins auf, die drei christlichen Tugenden, die gerade im Leben einer jeden Frau und Mutter eine so große Rolle spielen, zum Kern- und Stern ihres Lebens zu machen. Die Rede klang aus mit der Bitte um Gottes Segen für den Verein auch fernerhin. Nun überbrachten die Damen des Johannisvereins ihre Wünsche und die herzlichste Depesche Pastor Hadrians wurde vorgelesen.

Nach dem Verteilen der Abzeichen kam ein sinniges lebendes Bild „Erntedankfest“ zur Darstellung, das reichen Beifall fand. Und nun kam auch der Humor zur Geltung, und zwar erschien ein frisches Milchmädchen zu einem Quasellhündchen mit einer Freundin auf der Bühne. Den Schluß des Abends bildete eine lustige Aufführung: Rieken auf der Badereise.“ Die Hauptdarstellerinnen, Frau Günther und Fräulein Koschade, waren einzig in ihrer Art und ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Mittlerweile war es spät geworden, und im Nu war der dicht gefüllte Saal geleert. Wohl alle Teilnehmerinnen

gingen mit dem Bewußtsein heim, einen schönen, harmonischen Abend verlebt zu haben.

Reinigung deutschstimmender Gesangsvereine in Polen. Am Dienstag, den 9. Oktober, um 8 1/2 Uhr abends, findet im Lokale des Lodzer Männergesangsvereins, Petrikauerstraße 243, eine Sitzung der Verwaltung statt. Da verschiedene wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, ist ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Herren Verwaltungsmitglieder dringend geboten.

Vom Christlichen Komitee, Post 10. Die Donnerstag-Vortragsabende im Komitee erfreuen sich eines sehr zahlreichen Besuches. Letzten Donnerstag las Herr D. Tögel eine Skizze von Heinrich Seidel „Dahem“ vor, nächsten Donnerstag wird Herr Sigmond Hayn eine Fortsetzung seines Vortrages über „Hypochondrie“ geben. Zu den Unterrichtsstunden werden nach Anmeldungen von Mitgliedern, wie Nichtmitgliedern entgegenkommen und werden die Kurse in der nächsten Zeit schon eröffnet werden. Wichtig sei noch darauf hingewiesen, daß Montag, den 8. Oktober, 4 1/2 Uhr abends, eine Vollversammlung der Damenaktion hat findet, wozu eine recht zahlreiche Beteiligung erwünscht ist; diese Vollversammlungen der Damen finden jeden Monat, stets am ersten Montag nach dem 1. des betreffenden Monats statt.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

„Arbeit an unserer Jugend“.

Unter diesem Titel erschien am 3. Oktober in der „Freien Presse“ ein Artikel, in welchem der Verfasser seiner Klage über die Vernachlässigung der deutschen Jugend in Kongresspolen Ausdruck gibt. Jeder Klage der Verfasser nicht ohne Berechtigung. Wenn man nach 6 Uhr abends durch die Petrikauer Straße geht, so kann man unsere Jugend sehr zahlreich dort vertreten sehen. Es ist ihre vornehmste Beschäftigung, fast täglich den sogenannten „Depot“ zu besuchen. Wer über Mittel verfügt, besucht die in der Petrikauer befürchteten Gasse. Aber nicht selten sieht man auch unsere „goldene Jugend“ in den Restaurants die kostspieligsten Gelage abhalten. Jeder versucht seine freie Zeit auf seine Art zuzuschlagen. Jedoch findet kaum einer davon ein wirkliches Vergnügen.

Wenn wir uns fragen, warum es so ist, so finden wir nur die eine Erklärung, daß es eben keine Organisation oder Institution gibt, wo sie in der Mitte von Altersgenossen ihre freie Zeit durch Sport, Wandern oder Spiel zubringen könnte. Was soll aus unserer Jugend werden, wenn hier keine Abhilfe geschaffen wird? Sollen wir gleichgültig zusehen, wie unsere Jugend immer mehr verweichlicht? Wie sie schon mit den jüngsten Jahren begnügt, den Tag um das goldene Kalb, den Dollar, mitzumachen? — Das wäre ein Verbrechen. Denn was für eine Generation soll heranwachsen, wenn die jungen Leute schon mit 23, 24 Jahren völlig entwertet sind. Und diese Jugend soll eine neue Welt aufbauen! Von dieser Jugend erhofft man, wie man so oft hört, eine Befreiung der Verhältnisse? Wenn wir von einem wilden Baume eine edle Frucht haben wollen, so müssen wir ihm ein edles Reis aufzupflanzen und ihn pflegen. Wenn unsere Jugend uns eine bessere Welt schaffen soll, so müssen wir in ihr

eine edle Pflanze einpflanzen und ihren Körper und ihre Seele frisch und rein erhalten. Kann die deutsche Gesellschaft sagen, daß sie dafür schon etwas getan hat?

Die deutsche Gesellschaft möge dies bedenken, ehe diese beschämende Anfrage zur drohenden Anklage wird.

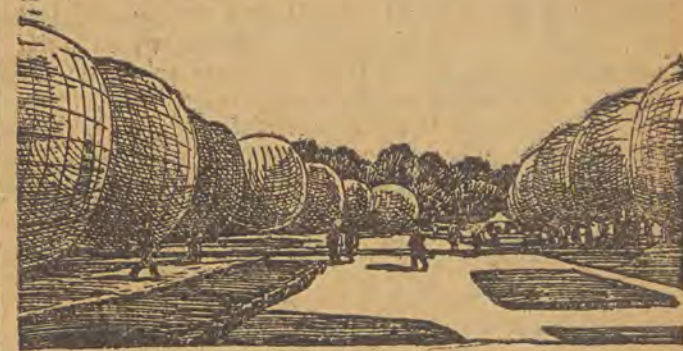
Lange genug hat sie tatenlos der Verwirklichung der deutschen Jugend zugegesehen. Es ist ihre Pflicht, unversäglich daran zu schreiten, eine Organisation zu schaffen, wo die deutsche Jugend sich sammeln, wo sie Gemeinschaftsleben pflegen, wo sie durch Wandern und Sport frisch und kräftig werden könnte. G. Sp.

Ein kostbarer Passagier.



Das beste englische Rennpferd „Papyrus“ bezieht sich nach Amerika, um gegen das beste amerikanische Rennpferd zu konkurrieren. Ihm wurde eine besondere Kojute eingeräumt. Ein eigener Arzt wacht über seine kostbare Gesundheit.

Das Gordon-Benett-Rennen der Lüste.



Am Start.

Das beste Werk auf Erden ist:
Korn in die Scholle säen.
Und aller Freuden vollste ist:
die schmerzlichen Schwaden mähen.
Rund geht der Wurf des Säemanns
und rund des Mähers Eilen.
Des ganzen Lebens Auf und Ab
liegt zwischen diesen Kreisen.
Bierbaum.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ellen ist mir teuer; du kannst sie mir ruhig anvertrauen.“

„Das weiß ich wohl, Klaus, doch habe ich, offen gestanden, nie daran gedacht, daß sie bei ihrer zarten Gesundheit heiraten würde. Und ob sie den Anforderungen, die an eine Gutsherrin gestellt werden, gewachsen sein wird?“

„Darüber mache dir keine Sorge. Ich denke im Gegenteil, daß Ellen sich in Althof recht erholen und kräftigen wird.“

„Noch eins, Klaus“ sagte die Gräfin zögernd, „du weißt, daß ich Ellen nichts mitgeben kann. Du hast es selbst schwer, hast für Ruth zu sorgen.“

Er hob abwehrend die Hand.

„Althof sichert mir ein bescheidenes Auskommen. Natürlich muß man Birkenfelde, und was sonst war, verpfänden. Man darf nicht vergleichen. Ellen ist anspruchslos und häuslich, und gerade eine solche Frau brauche ich.“

Mit einer etwas theatralischen Bewegung streckte sie ihm jetzt beide Hände entgegen. „Wenn du so denkst, mein lieber Klaus, dann in Gottes Namen! Möge er auch seinen Segen reichlich spenden! Ich schmerze als dir vertraue ich mein teures Kind lieber an, so schwer es mir auch wird, mich jetzt schon von Ellen zu trennen.“

Klaus lächelte bitter. Er sah das Gemachte im Benehmen, sie war ganz dazu angetan, ihm sein ohnehin nicht leichtes Leben noch zu erschweren.

Gleichviel, jetzt war er im Klaren. Jetzt hatte er seine Lumpenbaronin! Jetzt kamen zwei zusammen, die nichts besaßen!

Nun durfte er nicht mehr an die stolze Isa denken. Sein Weg war ihm vorgeschrieben.

Die Gräfin Tambach war sehr damit zufrieden, daß bald ein anderer für Ellen sorgen würde. Eine bessere Partie hätte sich für ihre Tochter kaum gefunden.

Jetzt brauchte sie nicht mehr an deren Zukunft zu denken. Jetzt wollte sie reisen, ihr Leben genießen, — auch in ihr war etwas von dem leichten Blut des Bruders.

Wie hatte sie ihrem Manne vergeben, daß die Hoffnungen, die sie auf ihn gesetzt, sich nicht verwirklicht hatten. Einen fast mittellosen und ungeliebten Husarenoffizier hätte sie nie geheiratet, wenn diesem nicht die Anwartschaft auf eine große Erbschaft sicher war — so sicher, daß sie daraufhin Schulden über Schulden machte.

Aber der alte Erbknecht, auf den man so fest gerechnet, heiratete nochmals und wurde Vater eines Knaben, wodurch die Aussichten der Verwandten auf ein glänzendes Leben endgültig begraben werden mußten.

Und von da an begannen die Sorgen, die Not des Daseins. Adelaide Tambach konnte keine Rücksichten gegen den Gatten, der durch die Enttäuschung selber so schwer gelitten. Sie machte ihm durch ihre ewigen Vorwürfe und ihre unvernünftigen Ansprüche das Leben zur Hölle, so daß seine Nerven darunter litten und er als ein verbitterter, vorzeitig gealterter Mann, die Augen zum ewigen Schlummer schloß.

Und die zarte, schonungsbedürftige Ellen war im Schatten dieser lieblosen Ehe aufgewachsen, schmerzlich die Mutterliebe entbehrend.

Es war für beide Teile nur ein Glück, daß es sich so aufstellte.

5. Kapitel.

In dem eleganten Weinrestaurant von Kämmer war heute Herr Wohrmann mit seinen Damen auf Klaus. Er belegte mittlerweile einen Tisch und besprach mit dem Kellner das Menu.

Isabella war von einer nervösen Ungeduld ergriffen, die sie kaum verbergen konnte.

„Gräfin Ellen Tambach — seine Braut,“ mußte sie immerfort denken und sie konnte ihre Neugierde auf das Mädchen seiner Wahl kaum bezähmen. Das war eine standesgemäße Partie — sie war ja nur Isabella Krüger! Dabei reckte sie ihre hohe Gestalt und betrachtete sich in dem breiten geschliffenen Spiegel, der ihrem Plaze gegenüber hing.

Ob die Gräfin auch im Aussehen mit ihr wetteifern konnte? Sie lächelte ein wenig „Belle“ hatte er sie selbst genannt, und sie hörte es gern, wenn man sie weiter so rief.

Mit kluger Berechnung hatte sie ihre Toilette gewählt — ein tadelloß gearbeitetes Kostüm aus Rohseide mit wertvollen Spitzeneinsätzen. Die moderne Prinzessform ihres Kleides brachte die Vorzüge ihrer wundervollen Gestalt zur Geltung.

Sie hatte bereits Aufsehen in dem Lokal erregt. Einige Herren steckten die Köpfe zusammen, riefen den Kellner, den sie sicherlich nach ihr fragten — doch der zuckte nur bedauernd die Achseln.

Ganz genau beobachtete sie das und amüsierte sich darüber, sie tat aber, als sei sie in die Lektüre eines Journals vertieft.

„Na endlich! Da kommt Wallbrunn mit seinen Damen!“ rief Herr Wohrmann und stand auf, ihnen einige Schritte entgegenzuweichen.

Isabellas Herz klopfte so heftig, daß sich vor ihren Augen etwas wie ein Schleier legte, der ihr für Sekunden die Fähigkeit des Sehens nahm. Da hörte sie seine ruhige Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Muda-Babianica. Versammlung für die Frauen und Jungfrauen. Am Montag, den 8. Oktober, wird im Saale des Herrn Lange abends um 6 Uhr von Herrn Pastor Schmidt für den Frauenbund eine Bibelbesprechung und abends um 7 1/2 Uhr für die Jungfrauen ein Vortrag über die Russen gehalten werden.

Boierz. Deutsche Vorlesungen. Dem Beschlusse des Vorjahres folgend, beschloß das Kuratorium des Boierzer deutschen Gymnasiums allwöchentlich an Montagen die gemeinverständlichen Vorlesungen weiterzuführen. Am Montag, den 8. Oktober, pünktlich 8 Uhr abends, findet somit in den Räumen des bilinguen deutschen Gymnasiums der erste Vortrag statt. Herr Dr. Kogian spricht über „Albanien“. Für den nächsten Montag erwähnte Herr Dr. Kogian das Thema: „Kulturleben im alten Rom“. Der Besuch der Vorlesungen ist unentgeltlich. Jedermann wird hierzu freundlichst eingeladen.

Wp. Adunsa-Wola. Streik. Die Arbeiter der Fabrik der Gebrüder Ponczewski, in welcher die Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche herabgesetzt wurde, forderten von der Verwaltung, daß volle Wochen gearbeitet werden sollen. Da diese Forderung nicht berücksichtigt wurde, traten die Arbeiter in den Ausstand.

Wojew. Holz für die Stadt. Die Stadtverordnetenversammlung beauftragte den Magistrat, Schritte zu unternehmen, um für die Stadtbeförderung einen größeren Posten Brennholz für den Winter aus den durch die Regierung in Privatwäldern zu requirierenden Holzbeständen anzukaufen. Da aber die Stadtkasse kein Geld besitzt, ist es fraglich, wie das Holz bezahlt werden soll. Fraglich ist auch, ob die Regierung der Stadt mit einem Kredit zu Hilfe kommen wird. Eine Anleihe zu diesem Zweck kann der Magistrat nicht aufnehmen, da die heutigen Stadträte ihres Amtes schon so müde sind, daß sie zu den Sitzungen nicht mehr so zahlreich erscheinen, um eine Anleihe aufnehmen zu können. Es ist höchste Zeit, daß der jetzige Stadtrat aufgelöst und ein neuer gewählt werden würde.

Feuersbrünste ohne Ende. Seit Jahrzehnten ist Brzeziny und Umgegend nicht so viel von Bränden heimgesucht worden, wie in diesem Jahre. Meistens brennen Scheunen mit Getreide nieder. Da die Brände immer abends und zu gleicher Stunde ausbrechen, wird angenommen, daß Brandstiftung vorliegt. Auch wurden Drohbriefe gefunden, in denen angesetzt wurde, daß diese oder jene Gebäude abgebrannt werden.

Wosow. Goldfund. Aus Kempen wird mitgeteilt, daß in der Ortschaft Rydzal dort arbeitende Arbeiter zwei Meter unter der Erde einen Erzklumpen im weißen Sande im Gewicht von 8 Pfund gefunden haben, der Gold enthielt. Die Eigentümer sandten denselben an das geologische Institut der Polener Universität, damit der Inhalt des Klumpens genau untersucht werde.

Wroclaw. Die gestörte Hochzeit. In dem Dorfe Friedensthal bei Benitschen gab der Landwirt Napierala bei der Hochzeitfeier seiner Tochter auf jugendliche Zuschauer, die am Fenster standen, einen scharfen Schreckschuß von der Wirkung ab, daß der 18jährige Arbeiter Adalbert Gleicher getötet, der danebenstehende Johann Sliwa lebensgefährlich verletzt wurde. Napierala, der wohl unter dem Banne des Alkohols gehandelt hatte, wurde in Untersuchungshaft genommen.

Kattowitz. Ein neuer Rechtsbruch. Wie der „Oberschl. Kurier“ meldet, ist in Kattowitz die städtische Knabenmittelschule geschlossen worden.

den. Die Gründe hierzu sind unbekannt. Durch dieses neue unerhörte Vorgehen sind wiederum tausend Kinder auf die Straße gesetzt. Der Eltern hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt.

Rätsel.

Diamant Rätsel.

```

      a b
    b c d d
  a e f f g g h
h i i i i i i k k
  l l l l l l n n
    o o o o o o
      r r r r
        w y y
          z
  
```

1. Konsonant, 2. Fluk, 3. Götin, 4. Stadt, 5. männlicher Vorname, 6. Lösung, 7. Vorort von Posen, 8. Erzähler, 9. Musikinstrument, 10. lateinisches Fürwort, 11. Vokal.

Die mittlere senkrechte und wagrechte Reihe ergibt einen bekannten englischen Staatsmann.

Die Lösung des Rätsels

aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

Santwechsel.

Lima, Lima.

Eine richtige Lösung sandten ein: Alfred Simon aus Temschow, Sylvia Weigelt, Winneton, die fidele Republik der Ober-Serbia II., G. Kerner, E. Hofmann, E. Weigelt, A. Helmreich, O. Kock, E. Spidemann, C. Zschall, Goldbrunnen, die Vodenkop, E. G. Weigelt, der Landreiter, Heinz Schulz, zwei lustige Radler, grüßte: Lotte Gante und Hanni Böhler, Heinz und Gerhard, Arthur Karas.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Redaktion mit dem Vermerk „für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 6000 M. für etwaige Erwidlungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

O. S. Nicht zu verwerten. Wir glauben nicht, daß Sie eine kleine Begabung zum Dichten haben.

E. S. Wohl empfunden, doch zu wenig vollendet in der Form, um veröffentlicht werden zu können.

E. S. Sie können am Deutschen Gymnasium das Abiturium als Externer nicht machen. Das ist vorläufig nur möglich vor einer besonderen Prüfungskommission beim Schulrat. Die Termine hierfür sind alljährlich September und Februar. Näheres ist im Kuratorium, Petrikauer 26, selbst zu erfragen.

E. S. Radwanitz. Der Dollar kostete damals 168,75—169,00 M., der Schweizerfranken 29,00—29,50 M.

A. S. Sie werden wegen unbedingter Uebereinstimmung der Landesgrenze bestraft. Sie müssen sich unverzüglich beim Kreisverwaltungsamt (B. R. U.), Stettin 100 3/5 melden, das Ihre Uebereinstimmung bestätigen wird. Wenn Sie dort erklären, daß Sie zu der Leistung Ihrer Militärpflichtigkeit eines aus dem Auslande nach Posen gekommen sind, werden Sie aller Wehrdienstpflicht nach nicht bestraft werden.

B. S. Bag. Im „System Uram“ ist i. B. eine Verordnung über die Anerkennung von ausländischen Verdienstdiplomen erschienen. Danach muß Ihr Freund dem Defanat der medizinischen Fakultät einer von ihnen gewählten Hochschule unter Vorlage der betreffenden Dokumente ein Gesuch mit der Bitte um Anerkennung des Diploms senden. Das Defanat unterbreitet das Gesuch mit seinem Antrage dem Unterrichtsministerium zur Entscheidung. Im Falle der günstigen Entscheidung des Gesuchs durch das Ministerium wird die Einleitung eines Prüfungsverfahrens angedeutet, das darin besteht,

daß das Defanat nach einem Entschlusse die Zeugnisse des Abiturienten, und ihn selbst prüft, ob seine Kenntnisse zur Ausübung der Praxis genügen. Das Defanat hat dabei das Recht vom Prüfling zu verlangen, daß er eine Zeile an den Vorlesungen und Übungen teilnehmen oder eine Probeprüfung in den Anfängen der Fakultät durchmache.

O. S. Die Zahl der Frankfurter, denen ein Versuch verfallen kann, beträgt 11201. Damit sind natürlich nicht ausschließlich alle diese allgemeine Krankheitsformen gemeint, sondern Erkrankungen, krankhafte Abweichungen vom normalen Zustand einzelner Organe.

E. S. Die Landwirtschaftliche Winterschule in Inowroclaw besteht noch und wird Anfang November d. J. ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Es gibt noch eine Landwirtschaftliche Winterschule in Birnbaum.

G. S. Schade um die 3000 M. Porto! Es heißt:

G. S. Auf Grund der gültigen Vorschriften kann das politische Bürgerrecht verfallen, wenn 1. selbständig den Dienst im polnischen Heere verlassen hat und außerhalb der Grenzen des politischen Landes oder auf einem vom Feinde besetzten Gebiet weilt, 2. Wer aus der Einziehung vom Militärdienst die Staatsgrenze verlassen hat und im Auslande weilt, 3. Wer dauernd außerhalb der Grenzen des politischen Landes wohnt und binnen 3 Monaten, gerechnet vom Tage der Veröffentlichung der allgemeinen Aufforderung, sich zur Erfüllung seiner Pflicht nicht selbst im Konflikt oder bei der diplomatischen Vertretung oder bei der zuständigen Militärbehörde im Auslande,

Handel und Volkswirtschaft

Protest gegen die Formel: 1 Rubel — 216 Mark. Die für Mittwoch durch die Agrarkreditgesellschaft angesagt gewesene Verlosung der Pfandbriefe konnte nicht stattfinden, da das bei der Gesellschaft bestehende Komitee der Pfandbriefbesitzer es ablehnte, an der Verlosung teilzunehmen. Als sich infolgedessen die Behörden der Gesellschaft an das Finanzministerium mit der Forderung wandten, das Komitee der Pfandbriefbesitzer bei der Verlosung durch einen Vertreter des Finanzministeriums zu ersetzen, gab das Finanzministerium eine ablehnende Antwort. Die zahlreich versammelten Pfandbriefbesitzer erhoben gegen die Verlosung Protest und begaben sich ins Finanzministerium, wo ihnen erklärt wurde, dass ihre Wünsche vom Ministerium einer Prüfung unterzogen werden sollen.

Warschauer Börse.

Warschau 6. Oktober			
Valuten.		Franz. Franks	
Dollars	530000	Tschechoslow. Kr.	—
Pfund Sterling	—	Deutsche Mark	—
Scheine.			
Belgien	26900	Paris	30150
Russien	0.0008	Prag	15710
Danzig	0.0008	Schwels	9400
Holland	208500	Wien	—
Kopenhagen	94000	Rom	23900
Lissabon	2416500-2416000	Go dfranks	10 300
New York	530000	Bukaresk	—

Zürich 6. Oktober. (Pat.) Anfangsbörsenkurs: Berlin 0.0000008, London 2347, Prag 1655, Sofia 545, Wien 0.0078 1/2, Holland 219 65, Paris 33.25, Budapest 0.03, Bukarest 257, Oester. Kr. 0.0077, New York 558.75, Mailand 25.25, Belgrad 645, Warschau 0.0007.

Danzig 6. Oktober. (Pat.) Im Privat-Verkehr wurde gezahlt: Für Dollars 660 Millionen für polnische Mark 114 000.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Druck: Hauptredakteur Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

Dr. med. Roschaner

Haut, Geschlechts- und Gynäkologie. Behandlung mit Röntgen-Strahlen. **Opheonstraße 9.** Empf. v. 8—10 1/2 u. 4—6

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Empfängt von 10—12 und von 6—7. **2218**

Nawrothstr. Nr. 7.

Haut- u. venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz

Konstantiner 9. Empfängt von 9—1 vorm. und von 6—8 nachm., von 1—6 für Damen. **2291**

Zurückgekehrt

Dr. Prybucki

Haut, Haar, venerische u. Gynäkologie. Behandlung mit Quarzlicht (Quarzausfall) u. Röntgenstrahlen. Empfängt von 9—1 u. 4—6 für Damen von 4—5 Uhr. **Zawadzka Nr. 1.** **2292**

Dr. med. 2737

Edmund Eckert

Haut, Haar, u. Geschl. Str. Empfängt v. 12—3 u. 7—9. Damen 3—4 Uhr nachm. **Poludniowa-Strasse 187** das S. Haus u. d. Bismarck.

Dr. med. BRAUN

Spezialarzt für Haut, venerische und Gynäkologie. **Poludniowa 23** Empf. v. 8—10, 1—2 und von 4—8. **2294**

Dr. D. FRIED

Sienskiwicz 37. Innerliche- und Kinder-Krankheiten. Empf. v. 12—1, 6—7 Uhr. **Tel. 24-78.**

Kunst-Weberei.

Es werden in Garderoben, Waren, Sweaters, Gardinen, Teppiche und Kissen, Böden aller Art unentgeltlich repariert. **Jetzt Petrikauer 92, im Hofe, Partierre.**

Felicle ROSEN

Zahnarzt

ist aus dem Auslande zurückgekehrt. **Kilinskiogstr. Nr. 47.** Bemerkung: links 1. St. Front. **2013**

Unterricht

in der polnischen Sprache. Off. unter 10. an die Geschäftst. bis 11. **2291**

Violin

Unterricht

wird gründlich und zu mäßigen Preisen erteilt. Zu erfragen: **Marxstr. 68, B. 6.**

flotte Maschinenschreiberin

in ungetrübter Stellung sucht sich zu verändern. Off. unter „Platz“ an die Geschäftst. d. Bl. erbeten. **2290**

Stadtreisender

wird für unsere Garn- u. lose Wollfabrik gesucht. **Kilinskiog 185.** Empfängt täglich von 10—1 Uhr mittags, außer Freitag u. Sonnabend. **3003**

Ein nichtiger

Chausseur-Mechaniker wird sofort gesucht. Nur mit guten Zeugnissen sich melden bei **Joseph Nofe, Petrikauer 149, bis 8 Uhr früh oder v. 1—2 1/2.** **2002**

Lichtlos selbständige

Schlosser, Bauanschläger und fertige Zehrlinge können sich melden in der **Bauschlosserei, Obankstr. Nr. 62.** **2024**

Stickerinnen

für bunte Handstickerei werden sofort gesucht. Näheres 6-go Sierpnia **Nr. 32, W. 6 v. 3—6 nachm.** **3011**

Beirat.

Für meine, welche intelligent u. hübsch ist, etwas Vermögen und eine Bimmerreinerichtung besitzt, suche ich einen intelligenten Herrn v. 30—55 Jahren. Konfession gleichgültig. Off. unter „Diana“ an d. Geschäftst. d. B. **3020**

Junger Ehemann

Schlosser, Danz. Staatsangehöriger sucht vom 15. sept. 1. 11 Stellung. **Olesch, Kowalewo (Pomorne).** **3022**

Besseres Mädchen

das auch gut poln. spricht, wird zu Kindern gesucht. **Kilinskiog 78, B. 4, von 10—5 Uhr nachm.** **3023**

Ein

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen wird gesucht. **Petrikauer 273, Wohnung 2.** **3017**

Zwei Bettstellen

mit Nachschränkchen, Kleiderkasten sowie „Kragis“ des modernen Maschinenbauers, 2 Bänke, zu verkaufen. **Marxstr. 22, B. 16.**

Radogostze

Männer-Gesang-Verein.

Sonntag, den 7. Oktober d. J. um 8 Uhr nachm., im Vereinslokal.

ordentliche General-Versammlung

mit Ablauf der Tagesordnung. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder erforderlich. Um 5 Uhr nachmittags wird die Versammlung als im zweiten Termin einberufen und für beschlussfähig erklärt. **2997**

Die Verwaltung.

Dienstmädchen

zuverlässig, zum sofortigen Antritt gesucht. **Petrikauer. 145, W. 19.** **3015**

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, der das Schneiderhandwerk erlernen will, kann sich melden bei **Jul. Pentich, Bismarckstr. 49.** **3016**

Lehrling

mit 4-5. Schulausbildung und 1/2-jähr. ED-Praxis sucht Stellung. Off. Angebote unter „D. D.“ an die Geschäftst. d. Bl. erbeten.

Näherinnen

werden zum Wäschewaschen sofort gesucht. Arbeit im Geschäft, sowie fürs Haus. Näheres zu erfragen: **Dobleska 26.** **3021**

Ein elektrischer

Motor

6 Hk. sofort zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Geschäftst. d. Bl. **2293**

Für die Herbst- und Winterjahre

Modelle.

Mäntel, Kostüme, Kleider, Jumper, Sweater.
Neuheiten in Seiden- und Wollstoffen.

Modelle.

L. TRAISTMAN

PETRIKAUER 81.
TEL. 666.



Drucksachen

für Privat- und Geschäfts-Verkehr

Kataloge, Broschüren,
Festschriften, Werke,
Jahresberichte sowie
Drucksachen für Han-
del u. Gewerbe, Fest-
lieder, Danklagungen



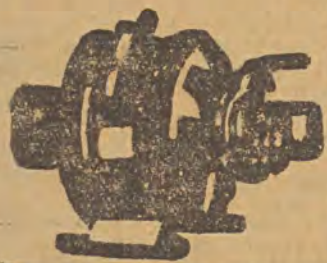
Einladungen, Visiten-
und Geschäftskarten,
Rechnungen Zirkulare
Verlobungs- u. Hoch-
zeitsanzeigen, Tanz-
karten, Programme u.

Lodz
Druckerei der Verlags-Gesellschaft
„LIBERTAS“
Petrikauer Str. 86.

RATENZAHLUNG! DER WINTER NAHT! RATENZAHLUNG!
Versorgen Sie sich mit Damen- u. Herren-Garderobe
nur bei **OSZCZĘDNOŚĆ** Wólczajska 43
der Firma (1. Etage, Front).

Teichmann & Mauch

Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien,
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
Lodz, Petrikauer Straße 240.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamoma-
schinen, Transformatoren, Koch- u.
Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten.
Prüfung von Blüh- **Installation** von elektrischen Licht-
ableitern und Kraftanlagen.
Lager von elektrischen Installationsmaterialien
sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

Kunstmöbelfabrik Hanja

Danzig

Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Bureauöbel * Klubgarnituren

Telephon 1895 * Telephon 5712

Spezialfabrik für elegante Möbel

Eigene Werkstätten für Bildhauer-, Drechsler- und Polsterarbeiten

Ausstellungsräume Danzig, Breitgasse 53.

JAN KOFFMANN, Łódź Przejazd 1
Gobelins- und Plüsch-Bettdecken-Fabrik
empfiehlt
verschiedene Bett-Leinen sowie verschiedene
halbwollene und wollene Herren- und
Damen-Stoffe.

Spargelder

verzinsen wir
bei täglicher Kündigung mit 20% jährlich
monatlich 30% jährlich
vierteljährlich 40% jährlich
längere Kündigung nach Vereinbarung.
auf Sparkonten vergüten wir 12% Zinsen jährlich.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.

Lodz, Meje Kosciuszki 45/47.

„ZAR“ anerkannt
beste Gas-
glühkörper „ZAR“
haben den Weltmarkt erobert!



Überall erhältlich!

Zigarren

der bekannten Firma
PRZEMYSŁ TABACZNY
normals

Loeser i Wolff

raucht und verlangt überall!

Die besten Zigarren-Qualitäten:
Senola, groß
Actis, mittel
Targon
50 Jahre Loeser & Wolff
Cubanito
Gigantillo: Hermanos i Dona Galeum.

In größter Auswahl, zu ganz ermäßig-
ten Preisen, empfiehlt en gros u. en detail
St. Lewandowski, Lodz,
Slankiewicza-Straße Nr. 48, Ecke Namrol.

Elektrotechnisches Büro u. Reparaturen-Exposit

P. Schulz, Lodz

Andrzejastr. 9

Installation von Licht und Kraftanlagen.
Reparaturen von Motoren und Dynamo-
maschinen sowie sämtliche in das Fach
schlagende Arbeiten, bei Stark- und
Schwachstrom.

Lager von elektr. Installations-Materialien.

Societät der Großen Mühle in Kalisz sucht für
sofort selbständigen, unbedingten

bilanzfähigen Buchhalter

Es wird verlangt nur auf erstklassige Kraft mit Fach-
bildung und Kenntnis der poln. und deutschen Sprache.
Lebigen Sterbes Offerten und Resignation 5 dr'iten sind
an: Societät der Großen Mühle Reich & Chmiel-
nicki in Kalisz zu richten.

Ein Jagdgebiet

im Dorfe Königsbach (Gulowice). Gem. Projez, bes.
Rehend aus 1500 Hektaren **zu vermieten.**
Saub. Wald und Biese
Näheres zu erfahren beim Dorfschulzen, am 13. Ok-
tober, um 5 Uhr nachmittags.

Kostenlose Auskünfte

über erstklassige
deutsche Bezugsquellen
für technische Artikel
sowie Fabrikationsme-
thoden aller Art erteilt die

**Zentralstelle für
den deutschen
Auslandstechniker
Berlin S 42**

Wirtschaft

bestehend aus 54 Morgen Land, darunter 22 Morgen
Wald mit Schonung, sehr geeignet für Sommerwohnung,
sofort zu verkaufen. Näheres bei August Winter, Stawki,
Gem. Rabin, Kreis Lodz.

Sm!



Die

„Freie Presse“

ist doch die beste Zeitung am Plage.

Sie allein nimmt täglich Stellung zu den
unser deutsches Volk hierzulande an-
gehenden Tagesfragen.

ODEON

3037

Der erste Film, welcher im Jahre 1923—24 produziert wurde.

Der Liebling
des Publikums:

Harry Peel

in der größten Sensation der letzten Jahre voll grausamer
Schrecken, sowie nichtendenden abenteuerlichen Erlebnissen.

„Die Erlebnisse einer Nacht“

Das Blut erstarret für Momente in den Adern.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachm.

CASINO

Die unsterbliche Symphonie
der Liebe!

Der Gipfel der Technik
in Regie
und Inszenierung.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr

„Kabale und Liebe“

Monumentales Filmkunstwerk in 7 großen Teilen nach dem genialen Werke Friedrich Schillers.

3035

In den Hauptrollen die Meister und Potentaten der Leinwand:

Reinhold Schünzel, Werner Kraus, Eilsi Dagover, Erik Kortner.

Die geheimnisvollen Taten der regierenden Fürsten. Intrigen der Diplomaten und Hofdamen. Das
Hofleben. Im Taumel und der Schallheit des Vergnügens. Die düsteren Taten eines despotischen Kar-
rieremachers. Die Orgien des Fürstenhofes. Not und Aufruhr der Untertanen. Ermordung des Präsidenten.



**Kirchengesangsverein der St. Johannismehrnde
zu Lodz.**

Montag, den 8. Oktober d. J. 1/8 Uhr abends,
im Lokale des Lodzer Männergesangsvereins, Petri-
kauer Straße 243, für Mitglieder und deren Angehörige

Feier des 39-jähr. Stiftungsfestes

mit reichhaltigem Programm. Nachher gemütliches Beisammensein. Der
musikalische Teil wird ausgeführt vom Scheiblerschen Orchester unter Leitung
des Kapellmeisters, Herrn A. Thonfeld.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.



Das Lokal des Lodzer Männer-Gesangsvereins
ist wieder eröffnet worden und verabreicht täglich
kräftige

Mittage und Abendbrote

an Mitglieder und eingeführte Gäste. Diesen
kommandiert Frei-Bier u. großes Schweinefleisch.

Der Wirt.

Deutsche Arbeitspartei Polens.

Sonntag, den 14. Oktober d. J., um 4 Uhr nachm. findet als Abschluss des
Festivals der D. A. P. im Saale des Lodzer Sport- und Turnvereins, Rak. n. 82
ein großer

Unterhaltungsabend

Nach dem Programm: Aufführung eines Singspiels, Gesang, humoristische Vorträge
Lanz, Konzert des Orchesters des „Siella“-Vereins unter pers. Leitung des Ka-
pellmeisters Herrn A. Thonfeld.
Alle Deutschen von Lodz werden hierzu herzlich eingeladen. Für Mitglieder
ermäßigte Preise.

Das Vergnügungskomitee.

Alkohol-Erzeugnisse

Albin K. E. H.

Lodz, Kilinskiego 95

empfiehlt

erstklassige Sorten von Schnäpfen u. Likören
zu mäßigen Preisen.

OGŁOSZENIE.

W związku z przewidzianą w najbliższym
czasie zmianą rozporządzenia Pana Ministra
Pracy i Opieki Społecznej o przepisach wy-
borczych dla Kas Chorych (Dz. Ust. R. P. Nr. 35)
oraz wskutek niezachowania terminu wyło-
żenia spisów wyborców, ustalonego w § 5 po-
wołanego rozporządzenia, Ministerstwo Pracy i
Opieki społecznej postanowiło swym z dnia
28 września r. b. Nr. 3760/VII., zakomunikować
przez Okręgowy Urząd Ubezpieczeń w Warsza-
wie w dn. 2 października r. b. Nr. 907/23, zawie-
silo wszelkie czynności wyborcze w Kasie
Chorych m. Łodzi.

Ułożone już listy wyborcze Kasa Chorych
m. Łodzi będzie uzupełniała wszelkimi zmi-
anami, które zajądą odnośnie do utraty, lub na-
bywania prawa głosowania do Rady Kasy skut-
kiem zgłoszenia, względnie wymeldowania
przez pracodawców pracowników u nich za-
trudnionych, tak, aby na podstawie tych list
można było w każdej chwili przystąpić do
przeprowadzenia wyborów do Rady Kasy Cho-
rych m. Łodzi bez ponownego sporządzenia
spisów wyborców.

Komisarz Kasy Chorych m. Łodzi
(-) Dr. Ed. GIEBARTOWSKI.

3031

Verkauf sämtlicher Pelzwaren

in rohem und fertigem Zustande. Reparaturen-
Annahme. Mäßige Preise! Reellste Bedienung!

I. D. Dawidowicz

Petrikauer Straße 19

2647

im Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage

Sie sparen Der Winter rückt heran. Sie sparen

Trotz der steigenden Tendenz können Sie bei
uns die neuesten Facons in Damen-Herren- u.
Kindergarderoben, Manufakturwaren sowie
Schuhwaren in größter Auswahl, in

Bar und Ratenzahlung

zu alten Preisen bekommen.

WYGODA Petrikauer 238

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen
Werksstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Zustellen be-
stehen wir nicht).

3015

Damen-Schneider-Atelier

SZ. KACZKA

Benedykta-Straße Nr. 10.

Herbst- und Winter-Saison begonnen.

**Benzin für Autos, Motoröl,
Zylinderöl und Transformatorenöl**

in kleinen und in großen Mengen!

ab Lager liefert

Teichmann & Mauch

Petrikauer Strasse 240.

2963

Kirchengesangsverein „Aeol“
Kilinskiego 139.

Sonntag, den 7. Oktober d. J., von 3 Uhr nachm. ab,
für Mitglieder und Gäste:

Großer Familienabend

mit verschiedenen geselligen, musikalischen und drama-
tischen Darbietungen unter Mitwirkung anderer Vereine.

Erfahrener älterer Bürovorsteher- Korrespondent

mit Hochschulbildung, prima Referenzen, deutsch,
russisch, polnisch, englisch und französisch.

Sucht ab sofort Stellung

in solider Firma hier oder auswärts. Off. rufen
unter „Do's a month“ in der Geschäftsstelle der
„Freien Presse“, Tel. 6-86.

2949

Intelligente junge Frau

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, in un-
gezügelter Stellung, sucht passenden Posten als Kassie-
lerin, Verkäuferin oder leichtes Büroarbeits. Offerten
unter „Beiseiden“ an d. Geschäftsst. d. B. erbitten.

3034

Absolvent einer Handels-Mittelschule und
Unterrealschule evangelisch, le-
dig, deutsch und polnisch in Wort und Schrift, mit allen
Büroarbeiten durch längere Praxis vertraut, sucht Büro-
posten auf größerem Gute eventuell Fabrik-Unternehmen
Off. unter „Absolvent“ an die Geschäftsst. d. B.

3017

Junger Mann, Ausländer

sucht 1 oder 2 gut möblierte Zimmer im Zentrum
der Stadt. Off. unter „Ausländer“ bitte an die
Geschäftsstelle d. B. zu wenden.

2974

Eine tüchtige Wirtschaftlerin

für größeren Haushalt, die selbständig zu kochen
versteht wird per sofort gesucht. Zu erfragen in
der Geschäftsst. d. B.

2992

Wirtschaftlerin

die perfekt kocht, für christl. kinderlosen Haushalt
gesucht. Stubenmädchen vorhanden. Adresse zu erfragen
in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

3008

Gesucht

bei deutscher Familie, gediegen möbliertes Zimmer,
Nähe Grand Hotel, möglichst mit Badeanhang.
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter „Z. 3.“
an die Geschäftsstelle d. B.

3023

Zu verkaufen

1 Treibmaschine, 6 Binden, 1 Handgerrahmen mit
Ständer, 1000 Treibpfeifen, aus 1. und 2. 100 Schüben
orig. engl. Auskluft erteilt Schreiber, Manufaktur-
Petrikauer Straße Nr. 235.

3018